Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 236 | Mittwoch, 9. Oktober 1929 | 36. Jahrgang

Macdonalds Erfolg

Flottenabrüstungskonferenz Januar 1930

London, 8. Oktober (Eig. Bericht)

Der Text der britischen Einladungen an die Regierungen Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens zur Teilnahme an einer Seeabrüstungskonferenz, die in der dritten Woche des Januar 1930 stattfinden soll, ist am Dienstag der Presse übergeben worden. Das Dokument beginnt mit der Feststellung daß die Besprechungen zwischen Macdonald und dem amerikanischen Botschafter ein Stadium erreicht hätten, daß ein Abkommen nicht mehr zunichte gemacht werden könnte. In folgenden Punkten sei eine grundsätzliche Einigung zwischen Großbritannien und Amerika erzielt:

1. **Der im Jahre 1928 abgeschlossene Friedenspakt (Kellogg-Pakt) soll den Ausgangspunkt für jedes künftige Uebereinkommen bilden.**
2. Das Prinzip der Parität soll auf alle Schiffsklassen Anwendung finden. Auf britischer Seite sind bei den Berechnungen sämtliche maritimen Streitkräfte des gesamten Weltreiches mit einzubeziehen.
3. Großbritannien und Amerika sind einig in dem Wunsche nach einer Revision jenes Teiles des Washingtoner Seeabrüstungs-Abkommens vom Jahre 1922, der sich auf die Ersatzbauten für Schlachtschiffe bezieht. Das Ausmaß der Ersatzbauten soll gegenüber den im Washingtoner Abkommen niedergelegten Grundsätzen vermindert werden. **Beide Regierungen stimmen in der Wünschbarkeit der völligen Abschaffung der Unterboots-Waffe überein.**

In dem Dokument war dann betont, daß die beiden Regierungen es für wünschenswert halten, eine Konferenz einzuberufen, deren Aufgabe es sein soll:

a) die im Washingtoner Abkommen von 1922 ausgeschlossenen Schiffskategorien zu erörtern (das sind Kreuzer, Zerstörer und U-Boote) und

b) die im zweiten Paragraphen des Artikels 21 jenes Vertrages angeschnittene Frage zu erörtern.

Henderson schließt die Einladung mit der Feststellung, die britische Regierung habe nicht die Absicht, die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes zu durchkreuzen. Im Gegenteil sei zu hoffen, daß auf dem hier angeregten Wege ein Abkommen zustande komme, daß die Aufgaben der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes und einer späteren allgemeinen Abrüstungskonferenz erleichtern werde.

Paris, 9. Oktober (Radio)

Die englische Einladung für die internationale Flottenkonferenz findet in der französischen Presse eine unerwartet freundliche Beurteilung. Man ist sich darüber einig, daß die französische Regierung spätestens innerhalb der beiden nächsten Wochen dem englischen Außenminister mitteilen werden, daß sie die Einladung annehmen. Mit besonderer Genugtuung hat man den letzten Passus des Einladungsschreibens zur Kenntnis genommen, aus dem nach den französischen Kommentaren hervorgeht, daß die Lösung der Seeabrüstungsfrage auch von den angelsächsischen Mächten letzten Endes nur im Rahmen der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Aussicht genommen wird. Was die Frage der Unterseeboote betrifft, so stellt der einschlägige Absatz der Einladung, der besagt, daß die Frage nur in Zusammenarbeit mit Frankreich, Italien und Japan gelöst werden könne, eine hinlängliche Garantie dar, gegen die bisher gefürchtete Gefahr eines englisch-amerikanischen Sonderabkommens zur Unterdrückung des Unterseebootkrieges.

Die Bombenhelden im Netz

Prozeß erst im Dezember

Berlin, 8. Oktober

Die Voruntersuchung gegen die Bombenattentäter ist jetzt soweit fortgeschritten, daß mit ihrem Abschluß in einigen Wochen zu rechnen ist. Eine Darstellung, was zur Zeit an tatsächlichem Belastungsmaterial sowie an Geständnissen der Angeschuldigten vorliegt und worauf sich die Anklage stützen dürfte, besagt folgendes:

Am meisten belastet erscheint der Landwirt Klaus Heim. Er kann als überführt gelten, mindestens in 6—7 Attentaten seine Hand dabei gehabt zu haben und der aktive Rädelsführer gewesen zu sein.

Der Landvolkführer Wilhelm Hamkens gibt zu, um diese Attentate gewußt zu haben, er will sich bemüht haben, Heim von törichten Handlungen abzuhalten.

Auch Muthmann steht im Verdacht der Mitwisserschaft, streitet diese aber entschieden ab.

Der Landvolksyndikus Weschke aus Itzehoe ist geständig, das Attentat in Beidenfleth ausgeführt zu haben. Er soll aber auch an weiteren Attentaten beteiligt sein.

Der Landwirt Henning aus Ostenfeld hat mehrfach Pakete mit Höllenmaschinen erhalten und weitertransportiert. Er will von dem Inhalt dieser Pakete nichts gewußt haben, ist aber schwer belastet, bei mehreren Bombenattentaten auch selber mitgewirkt zu haben.

Hans Nickels aus Heide gibt zu, Bomben transportiert und verteilt zu haben. Durch ihn werden indirekt die drei im Ruhrgebiet Verhafteten, nämlich der Uhrmacher Rehling, der Kaufmann Kurt Rudorf und der Konditor Anton Groß, belastet. Diese drei hatten nach ihrer Behauptung an einer rechtsradikalen Kundgebung in Rostock teilgenommen und wollten auf dem Rückwege den ihnen bekannten Nickels in Hamburg besuchen. Diese Behauptung ist objektiv richtig. Es besteht jedoch begründeter Verdacht, daß der Besuch bei Nickels dazu diente, daß die drei sich Bomben ansehen wollten, um später selbst welche fabrizieren zu können.

Bruno von Salomon behauptet, überhaupt von nichts zu wissen. Er wird jedoch belastet durch zahlreiche beschlagnahmte Korrespondenzen.

Der Rittmeister a. D. Walter Bohm aus Altona-Bahrenfeld hat eine Zeitlang eine Bombe in seiner Wohnung aufbewahrt.

Eine weitere Bombe wurde in der Wohnung des Bankbeamten Alfred Pünjer aus Hamburg gefunden, und zwar eine Bombe, die ihm Nickels gebracht hatte.

Der Gastwirt Lothar Gengelacki aus Heide war eine Art Nachrichtenvermittler für Nickels, der zeitweise vier Quartiere als Operationsbasis hatte.

Was die Berliner Gruppe anlangt, so steht im Mittelpunkt der Geschäftsführer des Bureaus Ehrhardt, Helmut Plaß. Seltsam ist ein Brief, den Plaß an Bruno von Salomon gerichtet hat und der kein Datum trägt. Er hat folgenden Wortlaut: „Jetzt oder nie den Kürbis."

Diese Aeußerung war dahin zu verstehen, daß ein Attentat auf den Genossen Kürbis geplant war. Plaß jedoch erklärt, zu der Zeit, in der die Landvolkzeitung verboten war, habe man eine Art Ersatzblatt in Form einer satirischen Wochenschrift, „Der Kürbis", beabsichtigt. Ein Attentat sei nicht geplant gewesen.

Ernst von Salomon wird der Teilnahme an dem Attentat auf den Reichstag bezichtigt. Gleichfalls unter dem Verdacht der Beteiligung an diesem Attentat steht der frühere baltische Offizier Freiherr von Oncken-Otto. Diese beiden leugnen ebenso wie die übrigen in Berlin Verhafteten jede Schuld.

Der Prozeß gegen die im Zusammenhang mit den Bombenattentaten verhafteten Landvolkleute findet voraussichtlich im Dezember in Berlin statt.

Ein feiner Gesandter

WTB London, 9. Oktober

Das Gepäck des ehemaligen afghanischen Gesandten in London, der auf Ersuchen Hendersons England verlassen mußte, ist angehalten worden, da aus der Gesandtschaft Kostbarkeiten und Bargeld im Werte von 50 000 Pfund entwendet wurden.

Kabul in den Händen Shahiwalis

WTB London, 9. Oktober

Reuter meldet aus Simla, Nadir Khan behaupte, daß sein Bruder am 6. Oktober in Kabul eingerückt sei.

Korruption

S. Lübeck, 9. Oktober

„Korruption", „Korruption" — fette Tage für die Presse. Sich im Dreck der Sklarek-Affäre zu wälzen, das ist wahrhaftig leichter, als politische Fragen ernsthaft zu behandeln. Es ist aber auch nützlich. Es ist sogar absolut notwendig, daß nichts vertuscht, nichts beschönigt werde, wo im öffentlichen Leben Deutschlands Korruptionserscheinungen sichtbar werden. Fragt sich nur, wie es gemacht wird. Ob leidenschaftlicher Unwille oder hämische Freude am Schmutz dabei die Feder führen.

Wie der Fall Sklarek, über den wir vom ersten Tag an ausführlich und sachlich berichtet haben, strafrechtlich liegt, ist heute noch vollkommen undurchsichtig. Moralisch ist der Stab über die drei Brüder und ihre Freunde gebrochen. Und wenn nichts weiter feststände, als daß diese Herren jüdischer Abstammung mit dem deutschnationalen Abgeordneten Bruhn, dem Herausgeber eines wild antisemitischen Skandalblättchens verkehrten, daß sie Zechgelage mit ihm feierten, und daß dieser wilde Judenhasser sich von den drei Juden freihalten ließ, es genügte, um beide Teile aus der Liste der anständigen Menschen zu streichen. Sind deshalb die Juden und die Deutschnationalen Verbrecher?

Die Sklareks waren Mitglieder der S. P. D. Unseres Wissens war der „Volksbote" die erste Lübecker Zeitung, die das feststellte. Der „vornehme" Herr Th macht daraus „Leuchten der S. P. D.", obwohl ihm bekannt ist, daß sie niemals die mindeste Funktion innerhalb der Sozialdemokratie hatten.

Eine Kleinigkeit gewiß — aber eine typische. Typisch für die Sorte „öffentlicher Meinung", die sich gierig auf jeden Skandal stürzt, sich in den Mantel des Sittenrichters kleidet und nur das eine fiebernde Interesse hat: **Kann ich bei dieser Gelegenheit nicht dem politischen Gegner eins auswischen?**

Und jeden Dreck im eigenen Haus krampfhaft vertuscht.

Sollen wir mit gleicher Münze heimzahlen? — Unsern Wahlkampf mit der Korruption der deutschnationalen Raiffeisendirektoren, den frommen Schiebungen in Köln usw. usw. bestreiten? — Wir haben andere Sorgen.

Sorgen, die uns verdammt näher liegen. Hier im Lande, hier in unserer Staatsverwaltung. Leider ist das Versagen der Berliner Stadtbank ja kein Einzelfall. Berliner Zeitungen verwiesen in der Besprechung der Dinge auf Parallelerscheinungen in Saarbrücken, in Lübeck.

Auch der General-Anzeiger bemüht sich, um des guten Eindrucks willen, zum Schluß aus dem rein persönlichen Dreck ins Grundsätzliche vorzustoßen. Er schreibt:

„Oberster Grundsatz für eine solche Reform wäre die völlige Entpolitisierung der Verwaltung. Heute gibt bei der Besetzung der Stadtrats- und Bezirksämter, auch mancher anderer leitender Verwaltungsposten, nicht die persönliche Befähigung den Ausschlag, sondern die politische Stellung. Das hat zu einem sehr wesentlichen Teil beigetragen **zu der Verelendung der Kommunalwirtschaft, nicht nur in Berlin, auch in vielen anderen großen und kleinen Städten."**

Haben Sie vielleicht dabei an die Lübecker Kreditanstalt gedacht, Herr Th.? Man muß es fast annehmen; denn Sie fahren ja fort:

„Die Kosten der offenbaren Mißwirtschaft, die sich täglich mehren, zahlt, trägt der Steuerzahler, trägt die Allgemeinheit."

Das sind sehr harte Worte, wenn sie sich auf Herrn Senator Kalkbrenner, Herrn Stadtkassendirektor Bruns beziehen. So scharf haben wir uns noch nicht einmal ausgedrückt, obwohl beide Herren unter dem Wahlaufruf des HVB. standen. (Und neben ihnen der Herr Bruhn von der Kreditbank und noch einige andere Herren. Werden weitere Namen gewünscht?)

Und wie standen unsere Vertreter allein, als sie daran gingen, restlose Klarheit in das Dunkel der Kreditanstalt zu bringen! Wo war da die bürgerliche Ehrbarkeit?

Und wie steht es im eigenen Haus des General-Anzeigers? Zum drittenmal fragen wir heute öffentlich, ob es wahr ist, daß der schwer beschuldigte Dr. Kriegk, Hugenbergs Günstling, ehemals täglicher Leitartikler im General-Anzeiger, dann verleugnet, heute wieder unter falschem Namen öffentliche Meinung im General-Anzeiger macht. Antwort werden wir wohl nie erhalten. Und eine solche Zeitung macht in Moral!

Heuchler seien gewarnt!

Wer ernstlich mit uns daran arbeitet, Korruptionsherde, die fluchbeladene Erbschaft des Kriegs- und Inflationsschwindels, auszubrennen, in dem sehen wir einen Bundesgenossen — möge er politisch stehen, wo er wolle.

Wer aber mit hämischem Grinsen herumschnüffelt, ob in einer gegnerischen Millionenpartei vielleicht irgendein anrüchiges Individuum aufzuspüren sei, wer für seine Freunde den Mantel christlicher Nächstenliebe bereit hält, und den Besen nicht finden kann, um den Unrat aus dem eigenen Haus zu kehren, den

wollen wir um die Ohren schlagen, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

Solange wir in Deutschland nicht dahin kommen, daß sich Korruptionserscheinungen gegenüber eine Einheitsfront aller anständigen Menschen bildet, solange sich „Journalisten" bei diesen Dingen schmunzelnd die Hände reiben — solange sieht's böse aus im deutschen Vaterland.

Severing spricht heute abend im Rundfunk

Berlin, 9. Oktober (Radio)

Der Reichsminister des Innern spricht am Mittwoch abend um 7 Uhr auf der Deutschen Welle über das „Volksbegehren". Der Vortrag wird von Berlin und allen deutschen Sendern übernommen. Der Reichsinnenminister wird sich vor allem mit den Behauptungen der antirepublikanischen Volksbegehrenpresse auseinandersetzen und zum Schluß seiner Ausführungen betonen, daß die Reichsregierung den Abwehrkampf mit allen Mitteln aufnehmen und weder eine Lüge noch eine Gemeinheit von rechts in Zukunft unbeantwortet lassen werde.

Der Einbruch in der französischen Botschaft aufgeklärt

WTB. Berlin, 9. Oktober

Als Urheber des Juwelendiebstahls in der französischen Botschaft ist der Pförtner der Botschaft, der frühere Oberst im russischen Generalstab Michailoff festgestellt und vorläufig in Haft genommen worden. Der 59 Jahre alte Mann hat die Juwelen, die inzwischen wieder vollzählig zurückgestellt wurden, nicht geraubt, um sich zu bereichern, sondern um sich an dem Chauffeur, mit dem er auf gespanntem Fuße stand, zu rächen, auf den er den Verdacht gelenkt hatte.

Der Streik der Reparationsarbeiter

Siegreich beendet

Köln, 9. Oktober (Radio)

Der Streik der Reparationsarbeiter am Mosel-Kanal in Lothringen wurde durch eine Vereinbarung vor dem Schlichter für das Rheinland in Köln beendet: Die neuen Löhne betragen: Für Maurer und Zementfacharbeiter 1,10 Reichsmark pro Stunde, für Zimmerer und Einschaler 1,13, für Hilfsarbeiter 85 Pf., für Tiefbauarbeiter 78 Pf. und für Heizer 85 Pf. Für Lokomotivführer 1,15, für Baggerführer 1,35 RM. Bestehende höhere Einzellöhne bleiben beibehalten. Die Wohnung einschließlich Licht und Heizung wird unentgeltlich geführt. Wegen der Verpflegung wird eine Kantinenkommission gewählt. Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeiten werden sofort wieder aufgenommen.

Unter der Knute der Tscheka

Wie Stalin seine eigenen Botschafter bespitzeln läßt – Der Fall Bressedowsky wird immer phantastischer

Paris, 8. Oktober (Eig. Ber.)

Die in Paris erscheinende russische Emigrantenzeitung Renaissance weiß zu berichten, daß eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission der Tscheka in Paris eingetroffen sei, um eine neue Reinigungsaktion in der französischen Kommunistischen Partei vorzunehmen. Diese fliegende Abteilung arbeitet mit allen Rechten der Exekutive ausgerüstet und stehe unter der Leitung eines gewissen Dr. Goldenstein, der seinen Wohnsitz in Berlin habe. Uebrigens habe auch die russische Botschaft

Botschaftsrat Bressedowsky

von der russischen Botschaft in Paris, der von einem Beauftragten der Tscheka wegen seiner abfälligen Kritik der russischen Politik zur Verantwortung gezogen werden sollte, mit einem Revolver bedroht wurde, auf abenteuerliche Weise aus der Botschaft entfloh, sich unter den Schutz der französischen Polizei stellte und von der russischen Regierung seines Postens enthoben wurde.

in Paris eine ständige Tscheka-Kommission, die ein untergeordneter Botschaftsbeamter, ein gewisser Janowitsch, leite. Er habe das Recht, chiffrierte Telegramme ohne vorherige Genehmigung des Botschafters nach Moskau abzusenden. Seine Hauptaufgabe sei, die Botschaft und die leitenden Kreise der französischen Kommunistischen Partei zu überwachen. Seine zwei Gehilfen kontrollierten die Tätigkeit der Wirtschaftsabteilung, der Botschaft und des Naphta-Syndikats.

Der Intransigeant, der die Pariser Polizeipräfektur über die Richtigkeit dieser Meldung befragt hat, erhielt dort die erstaunliche Antwort, **daß man von der Existenz einer ständigen Tscheka-Abteilung bei der russischen Botschaft unterrichtet sei,** man aber über die Ankunft und die Tätigkeit der 15 fliegenden Tscheka-Kommissare noch keine endgültige Feststellung habe treffen können.

Paris, 8. Oktober (Eig. Ber.)

Der skandalöse Hinauswurf des russischen Geschäftsträgers Bressedowski aus der Pariser Sowjetbotschaft scheint sich zu einer Affäre von höchster politischer Tragweite auszuwachsen. Die Erschütterungen dieses Skandals sollen die Stellung nicht nur des Botschafters Dowgalewski, sondern auch die des stellvertretenden Kommissars für auswärtige Angelegenheiten Litwinow bedrohen.

Der Berliner Tscheka-Direktor Rösenmann, der zur Bestrafung des Bressedowski nach Paris gereist war, versammelte vor seiner Rückkehr nach Berlin das gesamte Personal der Sowjet-Botschaft um sich und hielt eine wilde Brandrede gegen Dowgalewski, den er beschuldigte, in sträflicher Nachlässigkeit das Treiben des abtrünnigen Geschäftsträgers vertuscht zu haben. Außerdem habe es Dowgalewski nicht fertig gebracht, den Renegaten nach Moskau abzuschieben. Er sei also in erster Linie verantwortlich für den Skandal, der durch die Flucht Bressedowskis aus der Botschaft entstanden sei, und der das Ansehen der Sowjet-Diplomatie schwer schädige.

Dowgalewski hat seinerseits ein ausführliches Telegramm über die Angelegenheit nach Moskau gesandt, ist dort aber auf eisiges Schweigen gestoßen. In seiner Not hat er inzwischen unter Hinzuziehung einiger Juristen eine Besprechung mit den höheren Beamten der Botschaft abgehalten. Angeblich will er Bressedowski jetzt wegen seiner Angriffe in der russischen Emigrantenpresse entgegentreten und wegen Unterschlagung vor ein Pariser Gericht zu bringen versuchen. Bressedowski rächt sich unterdessen weiter, indem er in der russischen Emigrantenzeitung „Letzte Nachrichten" feststellt, daß in der russischen Botschaft eine wahre Spionage-Abteilung existiere. Diese Abteilung leite auch die Propaganda in den französischen Kolonien, werbe geheime Mitarbeiter und habe die Demonstration zum 1. August vorbereitet.

Die Kundenliste der Sklareks

Was sie enthält und was daraus gemacht wurde

Berlin, 10. Oktober (Radio)

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt zu der sogenannten Kundenliste mit: Die im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft von Bürgermeister Scholz beauftragten Beamten haben am Dienstag die Konten in den Büchern der Firma Sklarek im Kriminalgerichtsgebäude eingesehen. Es handelt sich um drei Bände, die im ganzen 1700 Konten umfassen und daneben um zwei Kladden. Kontos wie Kladden beziehen sich auf die letzten drei Jahre. Von den 1700 Konten betreffen sehr viele außenstehende Personen, z. B. freie Arbeiter und Angestellte und Beamte der Reichs- und Staatsbehörden. Die meisten Rechnungen sind durch Zahlungen ausgeglichen. Etwa 50 Konten tragen noch einen häufig sehr kleinen Debet. Die Durcharbeitung der 1700 Konten wird noch längere Zeit erfordern. Daß noch eine so hohe Anzahl von Konten städtischer Bediensteter vorhanden ist, ist nicht verwunderlich, da in dem wöchentlich erscheinenden „Amtsblatt der Stadt Berlin" ständig ein ganzseitiges Inserat der KVG. mit dem Hinweis auf Zahlungserleichterung aufgenommen war. Die Kundenliste der beiden Kladden umfaßt die Namen folgender höherer Beamter und Angestellter: Stadtbeirat Dr. Adler, Stadtrat Benecke, Stadtrat Gäbel, Stadtschulrat Nydahl, Stadtrat Dr. Treitel, Bürgermeister Kohl, Bürgermeister Schneider, Stadtrat Weber, Verwaltungsdirektor Dynow, Stadtrat Gottschalk, Stadtrat Gütig, Stadtrat Radtke, Verwaltungsdirektor Sucker, Direktor Brolat, Obermagistratsrat Schalldach, Obermagistratsrat Kunowsky, Stadtamtsrat Sakolowsky, sowie die Herren Liebert und Heinricht von der BVG. Außerdem hat ein Herr Böß jun. ein Konto.

Dies ist eine Liste von Kunden, woraus sich noch keineswegs irgendwie schließen läßt, daß diese Kunden einen Vorteil aus dem Kauf gehabt haben. Dies muß erst die staatsanwaltschaftliche oder disziplinarische Untersuchung ergeben. Ferner ist wichtig, daß auch von den Kladdenkonten die Konten von Stadtrat Gottschalk und Obermagistratsrat Schalldach längst ausgeglichen sind und wahrscheinlich dürfte eine jetzt noch nicht festzustellende Anzahl anderer Konten ebenfalls durch Zahlung ausgeglichen sein. Eine andere dreiste Verleumdung der deutschnational-kommunistischen Verbündeten bestand seit Tagen darin, daß sie den Oberstaatsanwalt Tetzlaff von der Oberstaatsanwaltschaft 1 in Berlin als Freund der Gebrüder Sklarek bezeichneten.

Auch diese „Bombe" ist jetzt geplatzt. Amtlich wird zu der Behauptung erklärt, daß Tetzlaff nie auch nur irgendwelche privaten oder geschäftlichen Beziehungen zu den Sklareks gehabt hat. Er stehe weder auf der sogenannten Kleiderliste noch habe er bei der Firma ein Konto.

Gäbels Schicksal

Berlin, 10. Oktober (Radio)

Die Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg hat einstimmig beschlossen, das bisherige Parteimitglied Otto Gäbel wegen „unproletarischen Verhaltens" aus der KPD. auszuschließen. Gäbel war ein täglicher Gast bei den Sklareks und hat den Vertrag der Stadt Berlin mit den Sklareks eigenmächtig verlängert. Die KPD. hat ihn bisher behalten, weil sie ihn noch brauchte. Er mußte Material liefern für die verlogene Hetze, die von der kommunistischen Presse in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Fall Sklarek gegen die Sozialdemokratie betrieben worden ist. Jetzt sind auch seine Quellen versiegt, er hat seine Schuldigkeit getan, und nun kann der Mohr gehen.

*

Berlin, 10. Oktober (Radio)

Als deutschnationale Freunde der Sklareks nennt die Rote Fahne heute außer dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn den ebenfalls im Reichstag sitzenden katholischen Pfarrer Wolf aus Ratibor, den Berliner Stadtverordneten Linke und den Stadtverordneten Kimbel.

Gegen die Unzuchtschnüffelei!

Debatte im Strafrechtsausschuß!

Zu einer weltanschaulich stark beeinflußten Debatte kam es gestern im Strafrechtsausschuß des Reichstages bei der Beratung der Sexual-Delikte. Zunächst teilte der Berichterstatter, der deutschnationale Abg. Strathmann, die Vorschläge des Entwurfs mit. Durch die neue Vorlage seien die strittigen Punkte nicht vermindert, sondern vermehrt. Eine Reihe neuer Delikte seien aufgenommen, wie einfache Schändung, Ausdehnung der schweren Schändung auf Geisteskranke, Nötigung Abhängiger zum Beischlaf, Mißbrauch der Amtsstellung zu solcher Nötigung usw. Ein starkes Anschwellen der Gerichtsverhandlungen aus diesem Abschnitt werde die Folge sein. Neben Milderungen der Strafen seien starke Verschärfungen vorgesehen. Dabei handle es sich nicht bloß um Erhöhung der Strafen, sondern um eine Ausdehnung des Strafrahmens.

Dann legte der Zentrumsabgeordnete Scheiter den grundsätzlichen Standpunkt seiner Partei zu diesen Fragen dar. Selbstverständlich werde für diejenigen, die Sexualität und ihre Betätigung auch außerhalb der Ehe nicht für verwerflich hielten, ein anderes Strafrecht, nämlich Abbau der Sexualdelikte das Ziel sein, während die anderen, die das sechste Gebot für ihre Sittlichkeit zur Richtschnur nähmen, einen stärkeren Schutz gegen den Sittenverfall im Interesse der Familie und damit des Staates wünschten.

Abg. Rosenfeld (Soz.) kritisierte dagegen, daß der Gesetzentwurf sich von alten Ueberlieferungen nicht frei mache; die alten Tatbestände kehrten wieder, auch die alten Strafandrohungen, oft sogar in verschärftem Maße. Der Freiheit des Individuums müsse Rechnung getragen werden. Dabei dürfe allerdings der Schutz der Gesellschaft und vor allem der Jugend nicht zu kurz kommen.

In einem Urteile des Landgerichts Chemnitz werde freimütig anerkannt, daß **eine Wandlung der Volksanschauung erfolgt sei, und daß es weitesten Kreisen des Volkes heute als unsittlich gelte, Kinder in die Welt zu setzen, die ihrer körperlichen Konstitution oder ihrer wirtschaftlichen Lage nach so ungünstige Lebensaussichten haben würden, daß sie es aller Voraussicht nach zu Glück und Erfolg nicht zu bringen vermögen.** Gerade auf dem Gebiet der Verfehlungen gegen die Sittlichkeit sollte sich der Gesetzgeber besonders zurückhalten. Mit Strafen sei die Reinheit des Volkslebens nicht zu erreichen; denn mit Strafen könne man nicht gesundes Empfinden erzeugen oder stärken, das hänge vielmehr von den wirtschaftlichen Verhältnissen, von der Sozialpolitik, insbesondere der Wohnungsbaupolitik und von der Erziehung ab. Gegen Leidenschaften könne das Strafgesetz nichts ausrichten. Derselbe Entwurf, der sonst immer auf die Persönlichkeit des Täters Rücksicht nehmen wolle, schalte hier die Eigenart der Persönlichkeit so gut wie ganz aus.

Die Strafvorschriften in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen gegen das außereheliche Zusammenleben zweier Menschen sollten endlich fallen. Die schweren Unzuchtstrafen, die der Gesetzentwurf enthalte, müßten an vielen Stellen beseitigt werden. Das scheußliche Wort Unzucht solle aus dem Gesetzbuch verschwinden. Man solle mit der Anschauung brechen, daß jede sexuelle Betätigung außerhalb der Ehe schon an sich sittlich verwerflich sei. Die sozialdemokratischen Anträge, die von diesen Anschauungen getragen würden, sollten deshalb angenommen werden. Weiterberatung Mittwoch.

Goldmacher Tausend

Kann er wirklich Gold machen?

München, 9. Oktober (Radio)

Vor mehreren Monaten wurde der „Goldmacher" Franz Tausend unter dem Verdacht großer Betrügereien in Tirol verhaftet. Tausend beharrte während seiner ganzen Haftzeit darauf, daß seine Goldmacherkunst auf wissenschaftlich einwandfreien Methoden beruhe. Dieser Tage hat man ihm Gelegenheit gegeben, die praktische Durchführbarkeit seiner Golderzeugungstheorie unter amtlicher und fachverständiger Kontrolle zu beweisen. Der Verteidiger von Tausend teilt darüber folgendes mit:

Am 3. Oktober 1929 hat der seit Anfang Januar 1929 in Haft befindliche Franz Tausend im Hauptmünzamt in München unter Kontrolle des Münzdirektors, eines zweiten Münzbeamten, zweier besonders ausgebildeter und erfahrener Polizeibeamten und in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts nach vorheriger eingehender Untersuchung seiner Kleidungsstücke sein Verfahren zur Herstellung von Gold vorgeführt. Es gelang ihm, echtes und reines Gold herzustellen in einer Menge, die nach dem eidlich abgegebenen Gutachten des Münzdirektors in dem als Ausgangsmaterial verwendeten Blei und den sonstigen Zutaten unmöglich schon vorher enthalten sein konnte. Da Tausend seinerzeit unvermutet verhaftet wurde, also keinerlei Vorbereitung für den Fall der Vorführung treffen konnte, da er außerdem seit 9 Monaten in Haft ist und da die Kontrolle unter Anwendung aller erdenklichen Vorsicht und Aufmerksamkeit durchgeführt wurde, ist nach menschlichem Ermessen eine Täuschung ausgeschlossen. Tausend hat den Beweis erbracht, daß er tatsächlich in der Lage ist, Gold herzustellen.

Gegen die Aufrechterhaltung des Haftbefehls ist jetzt von der Verteidigung Beschwerde beim obersten Landesgericht in München eingelegt worden.

Parteitag in Oesterreich

Wien, 8. Oktober (Eig. Bericht)

Am Dienstag abend um sieben Uhr wurde der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnet. Der große Saal im Ottakringer Arbeiterheim ist festlich geschmückt. Die Zahl der Delegierten ist außerordentlich groß.

Vorsitzender Seitz erklärte in einer langen Ansprache, die letzten Ereignisse hätten den bürgerlichen Parteien wohl gezeigt, um wie viel wichtiger Fragen der Wirtschaft, als Verfassungsfragen seien. Die Sozialdemokratie sei bereit über die Verfassung zu reden, wenn man es aber mit Drohungen versuchen wolle, so würde sie auch zum Kampfe bereit sein.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Wels, verwies darauf, daß der gleiche Kampf wie in Oesterreich auch in Deutschland im Gange sei. Die deutsche Schwerindustrie finanziere den Kampf der österreichischen Heimwehren. Das Hugenbergsche Volksbegehren sei ein Zeichen, daß auch in Deutschland der Kampf gegen die Republik von demselben Geiste getragen sei wie in Oesterreich.

Klassenkampf auf Griechenlands Inseln

Athen, 9. Oktober (Radio)

Auf der Insel Tasos war am Dienstag eine große Tabakarbeiter-Revolte zu verzeichnen. Aus allen Dörfern der Insel kamen etwa 1000 Tabakarbeiter zusammen, besetzten vier Dampfer und zwei große Motorboote und fuhren dann nach Kawalla. Die Polizei versuchte, die Landung der Schiffe unmöglich zu machen, mußte schließlich jedoch eine Abordnung der Tabakarbeiter an Land gehen lassen. In Kawalla selbst kam es an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei.

Streik im Hafen von Amsterdam

Amsterdam, 8. Okt. (Eig. Bericht)

Der Amsterdamer Holzhafen liegt seit Dienstag völlig still. Die Arbeiter traten in den Ausstand, weil ein Werkmeister, der bei dem Holzarbeiterstreik in Zaandam die Streikbrecher instruiert hatte, im Amsterdamer Holzhafen seine Arbeit wieder aufnehmen wollte.

Der Inhalt des neuen Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung*

Nach Abschluß des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung ist eine genaue Darstellung des **nunmehr geschaffenen gesetzlichen Zustandes** nötig, damit jeder einzelne selbst sich ein Bild über die Bedeutung der Reichstagsentscheidung und über die von Kommunisten und Völkischen verbreiteten Lügen machen kann. Wir geben unseren Lesern absichtlich eine ausführliche Darstellung mit den einschlägigen Gesetzesparagraphen, damit an Hand dieses Tatsachenmaterials jeder einzelne Lügen und Entstellungen zurückweisen und aufklärend wirken kann. Ursprünglich war ein Hauptgesetz beabsichtigt, das nur die Mißstände enthielt und nebenbei ein bis 31. März 1931 befristetes Sondergesetz, in dem nur die Saisonarbeiterfrage und die Beitragserhöhung geregelt werden soll. Da die Beitragserhöhung wegfiel und auch die beabsichtigte weitgehende Verschlechterung für die Saisonarbeiter, ist das Sondergesetz gefallen und der restliche Teil in das allein übriggebliebene Hauptgesetz verarbeitet worden.

Die sogenannten Mißbräuche

Der Hauptteil des Gesetzes beschäftigt sich mit gesetzestechnischen Einzelfragen ohne finanzielle Bedeutung und mit den sogenannten Mißbräuchen. Die sozialdemokratische Fraktion und die Gewerkschaften haben von Beginn des Kampfes um die Erwerbslosenversicherung zum Ausdruck gebracht, daß sie für Beseitigung nachgewiesener Mißstände schon darum sind, weil die Arbeiterschaft mit ganz wenigen Ausnahmen nicht an Betrug denkt und im Interesse der Arbeiter und der Versicherung jegliche Hetzmöglichkeiten mit den Mißbräuchen ausschalten will. Uebrig geblieben von den angeblich so vielen Mißbräuchen ist aber bei der Gesetzesformulierung nicht sehr viel. Neu ist der § 89a, der eine Bestimmung dafür gibt, wer als arbeitslos zu betrachten ist. Dieser Paragraph hat folgenden Wortlaut:

„Arbeitslos ist, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern, Voreltern, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt miterwirbt oder miterwerben kann, falls dies dem Beteiligten nach Lage der Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann; das ist insbesondere anzunehmen, wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft miteinander leben."

Dieser Paragraph beabsichtigt, Mißbräuche von solchen Leuten zu verhindern, die eigentlich gar keine Arbeitnehmer sind. Gegen die Einschaltung dieses Paragraphen ist vom Arbeiterstandpunkt kaum etwas einzuwenden. Umstrittener war die Bestimmung, eine Kontrolleinrichtung bei den Heimarbeitern zu schaffen. Diese Kontrolleinrichtung wurde als notwendig erachtet, weil in den ausgesprochenen Heimarbeitergegenden, in denen ganze Familien nur von der Heimarbeit leben, einzelne Glieder der Familie arbeitslos gemeldet waren, dann aber zur Fertigstellung der von anderen Familienmitgliedern angenommenen Arbeit mitschafften.

Eine Neuerung im Gesetz ist auch die Bestimmung, daß die Beiträge, die die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung an die Krankenkassen zur Krankenversicherung der Erwerbslosen zahlte, zugunsten der Reichsanstalt um 30 Millionen Mark gekürzt werden. Die besondere Bestimmung im Gesetz ist aber, **daß die Leistungen der Krankenkassen für die Arbeitslosen dadurch nicht vermindert werden dürfen.**

Eine Verbesserung im Gesetz ist der Paragraph 65a, der die Möglichkeit schafft, die Arbeitgeber zur Meldung ihrer freien Stellen an das zuständige Arbeitsamt zu verpflichten. Für die Beschaffung von Arbeit und die gerechte Verteilung der Arbeit ist dieser Meldezwang sicherlich sehr wichtig, seltsamerweise haben die Kommunisten gegen diese Bestimmung gestimmt. Eine Verbesserung im Gesetz ist auch, daß künftig Lehrlinge zwölf Monate vor Beendigung ihrer Lehrzeit in die Arbeitslosenversicherung aufgenommen werden müssen, so daß sie, wenn sie sofort nach Beendigung der Lehrzeit arbeitslos werden, zum sofortigen Bezug von Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind.

Die abgelehnte Kürzung der Unterstützungssätze

Der wichtigste und für die Arbeitnehmer nachteiligste Abbauantrag der bürgerlichen Parteien war der im sogenannten Sachverständigenausschuß angenommene Antrag Riesener-Teusch, ein Zentrumsantrag. Der gesetzliche Zustand ist, daß ein Arbeitsloser, der 26 Wochenbeiträge gezahlt hat, volle Arbeitslosenunterstützung bezieht. Nach dem Antrag Riesener-Teusch sollte der Arbeitslose in den höheren Lohnklassen nach 26 Beitragswochen nur noch 50 Prozent des ihm zustehenden Unterstützungssatzes, nach 39 Wochenbeiträgen 66 Prozent, von 39 bis 52 Wochenbeiträgen 80 Prozent, und erst nach 52 Wochen 100 Prozent seines bisher ihm zustehenden Unterstützungssatzes erhalten. Die Annahme dieses Antrages, der in der letzten Kampfphase im Reichstag von der Deutschen Volkspartei erneut eingebracht wurde, **hätte eine allgemeine Kürzung der Unterstützungssätze für den größten Teil der Arbeitnehmer bedeutet.**

Die Sozialdemokratie hat diesen Antrag für vollständig unannehmbar und undiskutabel bezeichnet; **die Sozialdemokratie ist von diesem Standpunkt niemals abgewichen, sie hat durch ihre Festigkeit erreicht, daß dieser Abbauantrag vollkommen abgelehnt wurde und nicht in das neue Gesetz kommt.**

Angenommen wurde zu diesem Streitpunkt nur ein neuer § 95, der im entscheidenden ersten Absatz folgenden Wortlaut hat:

„Wird die Unterstützung erstmalig nach Inkrafttreten dieses Gesetzes beantragt, so ist die Anwartschaftszeit erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten zwei Jahren wenigstens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Die zwei Jahre müssen dem Tage unmittelbar vorausgehen, an dem sich der Arbeitslose als solcher bei dem zuständigen Arbeitsamt erstmals meldet (Arbeitslosmeldung). Für spätere Unterstützungen ist die Anwartschaftszeit erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten zwölf Monaten vor der Arbeitslosmeldung wenigstens 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat."

Dieser Paragraph bedeutet, daß nur diejenigen, die das erstemal Arbeitslosenunterstützung beziehen müssen, in den letzten zwei Jahren vor dem Arbeitsloswerden 52 Beitragsmarken geklebt haben müssen. Diese Bestimmung betrifft nicht bisherige Arbeitslose, die ja alle schon den erstmaligen Bezug von Unterstützung hinter sich und also die Karenzzeit erfüllt haben. Betroffen von dieser Bestimmung werden nur selbständige Gewerbetreibende und ähnlich Tätige, die nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ihren Beruf wechseln, Arbeitnehmer werden und die 52 Arbeitswochen nicht erreicht haben. Betroffen davon können auch die eben aus der Schule entlassenen jugendlichen ungelernten Arbeiter werden, nicht aber die Lehrlinge, die nach den Formulierungen in dem neuen Gesetz zwölf Monate vor Beendigung ihrer Lehrzeit in die Arbeitslosenversicherung aufgenommen werden müssen. Sie haben also auch dann, wenn sie sofort nach Beendigung ihrer Lehrzeit arbeitslos werden, die 52 Wochenbeiträge erreicht und sind voll bezugsberechtigt.

Die abgelehnte allgemeine Verkürzung der Wartezeit

Ein weiterer wichtiger Abbauvorschlag der bürgerlichen Parteien, nach dem auf Kosten der Arbeitslosen viele Millionen erspart werden sollten, war das Verlangen auf allgemeine Verlängerung der Wartezeit. Im Sinne dieser bürgerlichen Anträge und im Sinne der Vorschläge des Sachverständigenausschusses sollte die Wartezeit ganz allgemein bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige auf 14 Tage festgesetzt werden, für Saisonarbeiter auf drei Wochen. Dieses Verlangen auf allgemeine Verlängerung der Wartezeit hat die Sozialdemokratie von vornherein mit aller Entschiedenheit abgelehnt und dadurch auch **das Gesetzwerden dieser Verlängerung der Wartezeit verhindert.** Von den weitgehenden Wünschen der bürgerlichen Parteien ist nur übrig geblieben (formuliert im Paragraph 110 b) die Festsetzung der Wartezeit auf 14 Tage **bei Arbeitslosen unter 21 Jahren,** die keine zuschlagsberechtigten Angehörigen haben **und die in die häusliche Gemeinschaft eines anderen aufgenommn sind,** der Einkünfte hat. Ebenso ist es bei den Saisonarbeitern, für die gleichfalls durch die Sozialdemokratie die allgemeine Verlängerung der Wartezeit abgewehrt wurde.

Bezug der Arbeitslosenunterstützung nach den Sätzen des Wohnortes

Der einzige der Punkte, bei denen die Sozialdemokratie ihren Willen nicht durchsetzen konnte, ist die Festlegung, daß Arbeiter künftig nicht immer die Unterstützungssätze des Arbeitsortes beziehen werden, sondern die Sätze ihres Wohnortes. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie (mit 218 gegen 203 Stimmen) ist der folgende § 107b ins Gesetz gekommen:

1. Hat ein Arbeitsloser mehr als die Hälfte der Beschäftigungszeit, die nach § 105 Abs. 2 für die Zugehörigkeit einer Lohnklasse maßgebend ist, in einem anderen Orte verbracht als dem Orte, in dem die Unterstützung zu gewähren ist, so darf die Unterstützung nicht höher sein, als sie nach den Lohnverhältnissen des Unterstützungsortes wäre.

2. Für Festsetzungen, die nach Abs. 1 zu treffen sind, haben die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter Richtlinien aufzustellen. Dabei sind in erster Linie die Lohnverhältnisse zu berücksichtigen, die für die einzelnen Berufe am Unterstützungsorte bestehen; soweit Berufe am Unterstützungsorte nicht vertreten sind, ist an die Lohnverhältnisse der näheren, erforderlichenfalls der weiteren Umgebung des Unterstützungsortes anzuknüpfen; ist auch das nicht möglich, so ist nach pflichtmäßigem Ermessen zu verfahren.

Diese Bestimmung kann sicher zu mancherlei Härten führen, da diese Bestimmung aber innerhalb der Arbeiterschaft selbst umstritten ist und den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter gewisse Möglichkeiten zum Ausgleich etwa entstehender Härten gegeben sind, hat die Sozialdemokratie sich unter Berücksichtigung der Abwehr in den wichtigsten Punkten in dieser Frage mit dem Ueberstimmtwerden abgefunden.

Die Anrechnung der Sozialrenten

Um Ersparnisse für die Versicherung zu machen, war unter anderem von den Bürgerlichen auch vorgeschlagen worden, die Sozialrenten auf die Unterstützung anzurechnen. Von den Sozialrenten sollten im späteren Verlauf der Formulierung Renten bis zu 20 Mark nicht angerechnet werden. Die Sozialdemokratie, die dafür eintrat, **daß die Sozialrenten überhaupt nicht angerechnet werden,** kam mit ihrer Auffassung leider nicht durch. **Sie erreichte aber durch einen von ihr gestellten Antrag, für den auch die Kommunisten stimmten, daß Sozialrenten bis zu 30 Mark nicht angerechnet werden.** Da die Renten für nicht Vollarbeitsunfähige (die noch für die Erwerbslosenunterstützung in Frage kommen) sehr niedrig sind, und fast gar nicht über 30 Mark kommen, werden von diesen Bestimmungen praktisch nicht allzu viele betroffen werden.

Vollkommen frei und gar nicht angerechnet werden Renten, die auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung bezogen werden, Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz, und Uebergangsrenten nach Paragraph 6 der Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925.

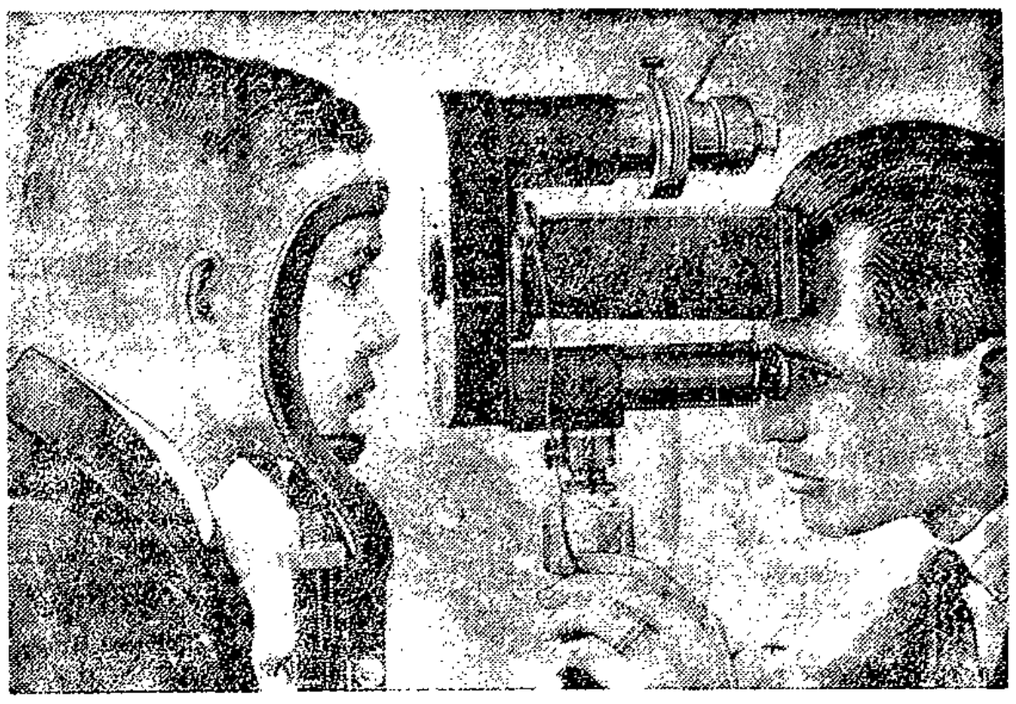
Die Lösung für die Saisonarbeiter

Nach dem Wunsche der Unternehmer und der bürgerlichen Parteien sollten die Saisonarbeiter die Hauptleidtragenden bei der Reform der Arbeitslosenversicherung sein. Sie sollten besonders mit Abbaumaßnahmen bedacht werden, insbesondere sollte bei ihnen zunächst während der berufsüblichen Arbeitszeit die Wartezeit verlängert und bei einer größeren Schicht Saisonarbeiter sogar auf drei Wochen festgesetzt werden. Ferner sollten ihre Unterstützungssätze durch den oben behandelten Antrag Riesener-Teusch bis zu 50 Prozent gekürzt werden. Als während der Verhandlungen der Unterstützungsabbau für die gesamte Arbeitnehmerschaft abgelehnt war, sollten mit diesem Abbauantrag wenigstens noch die Saisonarbeiter beglückt werden. Die Annahme des Antrages Riesener-Teusch wäre aber für die Saisonarbeiter ganz besonders hart gewesen, denn nach amtlichen Statistiken haben von den gelernten Bauarbeitern in der vergangenen Zeit nur 12 Proz. die 52 Wochenbeiträge erreicht, die zum Bezuge der vollen Unterstützungssätze notwendig gewesen wären, von den Bauhilfsarbeitern haben nach den gleichen amtlichen Statistiken nur 10 Prozent die 52 Wochenbeiträge erreicht, alle übrigen Arbeitnehmer im Bauberufe hätten nach Annahme dieser Abbauwünsche ihre Unterstützungssätze bis 50 Prozent gekürzt bekommen.

*

Das Verdienst der Sozialdemokratie ist es, daß sie diese Sonderbehandlung der Saisonarbeiter verhindert hat. Für die Saisonarbeiter gilt die gleiche Wartezeit wie für alle übrigen Arbeiter, und befristet bis zum 31. März 1931 ist die jetzt in Kraft befindliche und bis zum 30. September 1929 gültige Sonderreglung für die Saisonarbeiter in das Gesetz gekommen, nur mit dem Unterschied, daß die **Bedürftigkeitsprüfung,** von der nach dem Sondergesetz für die Saisonarbeiter bisher der Bezug der Unterstützung abhängig gemacht wurde, **in Wegfall gekommen ist.**

Künftig also hat auch während der berufsüblichen Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter **das unbedingte Recht, ohne jede Bedürftigkeitsprüfung seine Unterstützung zu beziehen.** Diese Unterstützungssätze in der bisher gezahlten Höhe nach den Sätzen der Krisenfürsorge werden die Saisonarbeiter gewiß nicht voll befriedigen. Gegenüber dem bisher gültigen Zustande ist aber eine Verbesserung erreicht, und überdies ist in dieser Frage das Gesetz geworden, was die Gewerkschaften von allem Anfang an in dieser Frage zugestanden haben.



Das Auge des Menschen ist die beste Photokamera

Alles, was vor ihm geschieht, nimmt es genau auf, bis eines Tages der Mensch stirbt. Die Wissenschaftler und Kriminalisten haben nun schon immer behauptet, daß der letzte Eindruck des Sterbenden auf der Netzhaut seines Auges fixiert sein muß. Nach jahrelangen Forschungen ist jetzt eine Kamera konstruiert worden, die es ermöglicht, die menschliche Netzhaut des Auges zu photographieren und man hofft, damit wertvollen Einblick in die Geheimnisse der Vorgänge im Auge zu gewinnen.

* Wir empfehlen unseren Lesern, diesen Artikel auszuschneiden und bei allen Gelegenheiten zur Aufklärungsarbeit zu benützen.

„FAMOS" IST FAMOS

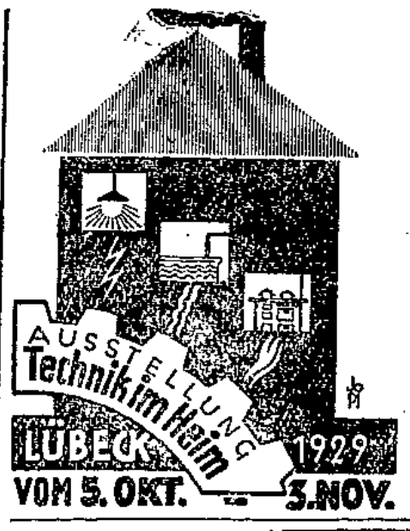
Aber, um's Himmels willen, Frau Müller, Sie reiben die Wäsche noch mit der Hand? Nehmen Sie doch „Famos", das wäscht von selbst.

GEG-FAMOS

vom 4245

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Mehr Geld
Mehr Zeit
Mehr Freude

werden die Hausfrauen haben, wenn sie die Lehren, die ihnen die

Ausstellung

Technik im Heim

Ausstellungshallen (Holstentor) gibt, beherzigen.
Wir verweisen auf die im Textteil angekündigten Vorträge.
Eintritt: 50 Pfg. für Erwachsene, für Kinder die Hälfte.
Geöffnet von 9 bis 19 Uhr. 4265

Düngekalk, Torfmull u. Torfstreu
offerieren billigst
Lüder & Schultz
Kanalstraße 55. 4286

Billigst! 4282
Prima hiesige
Zwetschen
10 Pfd. **nur 1.25**
50 Pfd. **nur 5.50**
Pa. Schlehe
10 Pfd. **nur 1.40**
Ludw. Hartwig
Obertrave

Genehmigt von Einem Hohen Senat!

Ziehung am 21. Oktober!

Die neue 50 Pfg.-Lotterie

Künstlerhilfe!

Hauptgewinne:

1 Auto (Viersitzer)
Wert: 5000 RM.
1 Wohnungs-Einrichtung
Wert: 2000 RM.
1 Schlafzimmer und Küche
Wert: 1400 RM.
1 Motorrad
Wert: 900 RM.
1 komplett eingerichtete Küche
Wert: 500 RM.
und viele andere Gewinne!

Für alle Gewinne werden **80 % in barem Gelde** ausgezahlt!

1 Los nur 50 Pfg.
11 Lose nur 5 RM 44 Lose nur 20 RM
22 Lose nur 10 RM 88 Lose nur 40 RM

Für Porto und Liste bis zu 11 Losen 35 Pfg. extra.
Für Porto und Liste bis zu 88 Losen 50 Pfg. extra.

Lose empfiehlt und versendet auch nach auswärts, unter Nachnahme oder vorheriger Kasse (auch Briefmarken)

Lotterie-Kersten
Lübeck, Obere Hüxstraße 8
Postscheckkonto: Hamburg 40554.

Am 4259
Tanzkursus
Freitags von 8-11 Uhr
Sonntags von 3-6 Uhr
im Ges.-Haus **„Flora"**
Lübeck, Nebenhofstraße 9a, können junge Mädchen gegen ½ **Honorar,** RM. **7.50,** teilnehmen.
Anmeldungen erbeten **Freitag** u. **Sonntag** 1 Stunde vor Beginn.
Johannes Möller
Lehrer der Tanzkunst.

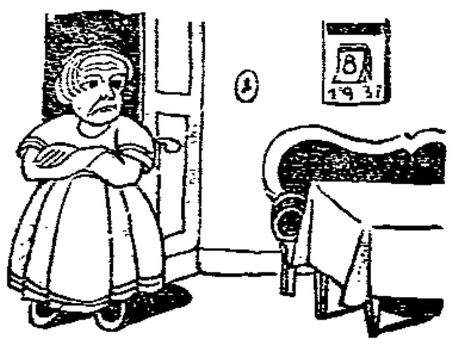
Immer wieder
Winter Garten
Tanzpalast, Königstr. 25

Plattdütsche Volksgill to Lübeck, Hüxstr. 35.

Donnerstag, 10. Oktbr.,
abends 8 Uhr:
Kammerspielbühne
(Marmorsaal)
Uraufführung des Niederdeutschen Dramas v. Joh. Wilda von der Niederdeutsch. Bühne, Abt. d. Plattd. Volksgill,
De Stüermann
Kartenvorverkauf: 4255
Hüxstr. 35, 10-12 Uhr.
Kassenöffng. 7½ Uhr.

---

3. gemeinsames Konzert
der Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde" und des Jugendchors der S. A. J.
am 11. Oktober, abends 8 Uhr
in der 4266
Aula des Johanneums
Eintritt:
Erwachsene 50 Pfg. Jugendliche 30 Pfg.



Von selbst kommt keiner

verehrte Frau Wirtin — das Zimmer müssen Sie anbieten! Opfern Sie die paar Pfennige und bringen Sie eine kleine Anzeige zum Lübecker Volksboten. Dann braucht Ihr Zimmer nicht mehr leer zu stehen.

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 11. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände versteigert werden:

1 Partie Parfümerien und verschied. Silbergeschirr, Büfett, mahag. u. and. Kleiderschränke, Damen-Frisiertisch, Auszieh-, Schreib- u. and. Tische, Vertiko, Korbsessel, Stühle, Chaiselongue, Bettstelle, Teppiche, Standuhr, Bilder, Grammophon m. Platten, 2 Radio-Apparate, 1 Herren-Fahrrad, 12 Messer, Fahrrad-Laternen, 6 Trossen (verzinkter Eisendraht), 1 Partie Hölzer für Buttertonnen, 1 Bandsäge, 1 Hobelbank, 20 Ztr. Industrie-Kartoffeln u. a. m

Ferner mittags 12 Uhr auf dem Werkplatz, Lachswehr-Allee 32:

2 anderweitig gepfändete fast neue **Hanomag-Schlepper u. 1 Anhängewagen.**

Wenzel, Obergerichtsvollzieher
Telephon 24 791
4258

St. Jürgen-Bierhalle
Bismarckstr. 9 Ecke Spillerstr.
Telephon 26 606
Freitag, den 11. Oktober
Eisbeimessen
Beginn 10 Uhr vormittags 4272
Hierzu laden ergebenst ein
Georg Ketter und Frau
Sonnabend, den 12. Oktober
Großer Geldpreisskat

Harry Liedtke singt
im Film
Ich küsse Ihre Hand, Madam
heute im 4257
ZENTRAL-Theater

Die große Auswahl
Die guten Qualitäten
Die billigen Preise

J. I. Wurzburg
Wahmstraße 22a

Pelze

4275

:-: Neuanfertigung :-:
:-: Umarbeitung :-:
Zahlungserleichterung

Für die richtige Wiedergabe telephonisch bestellter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Falsch zum Abdruck gebrachte telephonisch aufgegebene Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten

D. K. W.
Volksrad 485.— RM. ab Werk, sofort lieferbar.
Sämtl. Ersatzteile für alle Modelle auf Lager.
Johann Ricks
Anerkannter D. K. W.-Vertreter 4253
Dankwartsgrube 13 Tel. 23 295

Allerfeinste gelbe **Industrie-Kartoffeln**
vom Sandboden, gut kochende, lagerfähige Winterware, Zentner **3.80** RM. frei Haus.
Paul Stapelfeldt
Moislinger Allee 33 u. 33a. Fernr. 28122
Täglich Waggon Produktenstrang (Töpferweg). 4258

Volksbühne
Mittwoch, den 23. Oktober
1. Vorstellung unserer
Mittwoch-Gruppe
Rm. 1.75. Ohne 3. Rang
Anmeldungen:
täglich von 10—13 und 16—19,30 Uhr
Braunstraße 36

Jugendbühne
Sonnabend-Gruppe belegt.
Für die **Montag-Gruppe**
noch eine kleine Anzahl Mitgliedskarten frei
Rm. 0.85 4248

304
Photographien geben ein umfassendes Bild:

Städtemassen ballen sich zu einer Stadt. Kohle u. Eisen bestimmen das Gesicht. Tausende von Schloten, Förderbrücken, Hochöfen. Gigantisches Tempo der Arbeit. Ursprung der deutschen Industrie

Der Gigant an der Ruhr

Die Stadt von Kohle und Eisen
Der Ganzleinenband 24 ℳ
Wallenweber - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Grützwurst
Blutwurst
empfiehlt
ab Oktober
wieder täglich frisch
Aland
Fleischwarenfabrik

Restaurant „Zur Traube"
Großer Preisskat
am **Donnerstag, dem 10. Oktober 1929**
Anfang 8 Uhr 4251
Hierzu ladet freundlichst ein
J. V.: **H. Schöning,** Langer Lohberg 25

STADTTHEATER

Mittwoch, 20 Uhr: Ende 23.20 Uhr
MADAME POMPADOUR
Operette

Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.20 Uhr
ALESSANDRO STRADELLA 4218
Oper

Freitag, 20 Uhr: Ende 23.15 Uhr
DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR Oper

Sonnabend, 20 Uhr: Ende 22 Uhr
ARM WIE EINE KIRCHENMAUS Lustspiel

Ausgabe der neuen Abonnementskarten und Gutscheine während der Kassenstunden sowie am 9., 10. und 11. d. Mts. auch nachmittags von 3—6 Uhr an der Theaterkasse. Anmeldungen von neuen Abonnements täglich in der Theaterkanzlei.

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 9. Oktober 1929 | Nummer 236

Flüchtige Fahrt durch die Lübecker Fürsorgeheime

Heidehof, Wakenitzhof und Falkenhusen

Von Erich Gottgetreu — Photo: Lübecker Volksbote

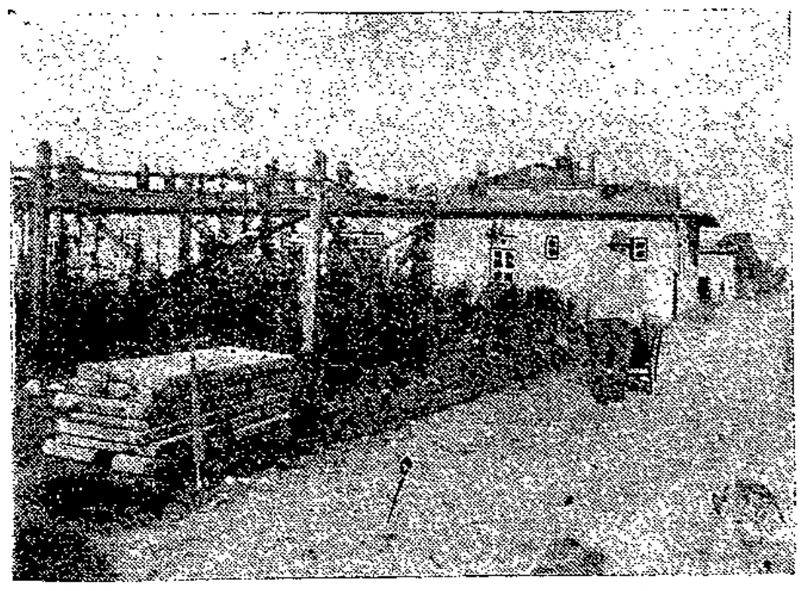
Fürsorge — an dem Begriff klebt ein großes Grauen, klebt ein großer Schrecken. Dieses Grauen und dieser Schrecken — ach, sie waren in der Vorkriegszeit und in der Epoche des großen Stahlbades selbst nur allzu berechtigt. Und auch nach dem Kriege hat sich's noch längst nicht überall in Deutschland zum Guten, geschweige denn zum Besten gewandelt. Lampels „Revolte im Erziehungshaus", das leicht mißverständlich, weil leicht symptomatisch genommen wird, das in der Absicht aber bestimmt ehrlich war, hat das öffentliche Interesse wieder auf das brennende Thema vom Brand in der Seele junger Menschen gerichtet, vom Brand des Feuers der Asozialität, der moralischen Abwegigkeit im Leben junger Proletarier. Die menschliche Gesellschaft kann zur geistigen Gesundhaltung gefährdeter Jugend nicht genug tun. Das liegt nicht nur in ihrem eigenen Interesse, das niemals eine Füllung der Gefängnisse, Zuchthäuser und Häufung des Elends schlechthin verlangen kann — das ist eine Forderung der Sittlichkeit überhaupt. Das neue Christentum hat sich in der Praxis zu bewähren oder es ist überhaupt keins. Das neue Christentum heißt soziale Fürsorge. Und unser Lübeck ist in diesem schönen, neuen Sinn moderner Religiosität ganz gewiß eine weit frömmere Stadt als manche andere kirchenreichere des Vaterlandes.

Ein Spiel vorm Heidehof. Aber das Schaf ist kein Schaf, denn es will dabei sein

Die Lübecker Fürsorge für die gefährdete Jugend steht auf der Höhe — auf der Höhe der Technik, auf der Höhe der Ethik.

*

In Blankensee liegt der Heidehof, das Fürsorgeheim der Mädchen. Jeder, der schon auf dem Flugplatz Blankensee war, kennt die äußerlich einfachen, aber innen sehr schmuck und farbig eingerichteten Häuser dieser Jugendkolonie, deren innere Ausstattung lebhaft an die geschmackvolle der Jugendheime der allgemeinen Jugendbewegung erinnert. Helfender Jugendbewegungsgeist scheint auch von der Leitung oder doch jedenfalls von der neuen Leiterin, die wir kennen lernten, nachdem sie nun dort vier Wochen ihres Amtes waltet, auszustrahlen. Ihre pädagogischen Prinzipien sind richtige Fürsorgeerziehung, keine Zwangserziehung! Auf dem Schreibtisch in ihrem Bureau liegt noch die Post der Mädchen von gestern: die muß natürlich gelesen werden, damit denen, die in irgendwelcher seelischer Not sind,



Im Heidehofgarten wird noch viel verbessert

für die sie gesprochene Worte noch nicht fanden, geholfen werden kann. Außerdem wird berechtigt Wert darauf gelegt, daß die Bindung mit dem Elternhaus verbessert, nicht verschlechtert wird, und darauf Wert, daß am Ende der Heidehofzeit die Mädchen dem elterlichen Interesse wieder zugeführt, nicht entführt sind. Auf dem Schreibtisch der Lehrerin liegt noch etwas: der Speisezettel der Woche. Die Ernährung ist gut, es gibt viel Gemüse, sie ist wohl auch reichlich, denn die Mädchen haben alle eine gesunde, frische Farbe. Natürlich kochen sie sich das Essen selbst . .

*

Das mit der Arbeit ist nun so: Die etwa 45 Mädchen sind in verschiedene Gruppen eingeteilt; abgesondert sind natürlich die besonders schwer erziehbaren Mädchen, damit die nicht die anderen durch ihre Asozialität gefährden. Die normale Ausbildung ist die, daß ein junges Mädchen einer bestimmten Gruppe zugeteilt wird und mit ihr eine bestimmte Zeitlang alle lebenswichtigen Arbeiten verrichtet: Bettmachen, das Haus reinigen, Kochen, Gartenarbeit, Waschen, Hühnerzucht, Kinderbetreuung und was es so gibt. Wenn man nach den frohen Gesichtern urteilen kann, die wir trafen und die ganz gewiß keine bestellten waren, denn wir kamen überall hin ganz unangemeldet, dann macht jede Arbeit Freude. Am meisten ja nun sicher die der Kinderbetreuung. Sowas muß ja auch gelernt werden und weil an erholungsbedürftigen Proletarierkindern in Lübeck ganz gewiß kein Mangel ist, so holt man sich stets ein paar heraus — ihnen zur Erholung, den anderen gewissermaßen als Lehrobjekt. Sie spielen mit Schäfchen, sie malen geist- und geheimnisvolle Kritzel in ein Heft, und die Aelteste von acht Jahren schilt altklug die Jüngeren, weil sie nicht aufgestanden sind, als wir hereinkamen, denn sie haben noch keine Ahnung von Senatoren- und Zeitungsschreiberwürde, die Beneidenswerten, die Glücklichen.

*

Wir gehen durch die Wäscherei. Es wäre mehr Maschinenkraft, mehr Rationalisierung denkbar, aber klug verzichtet man darauf. Die Mädchen sollen in erster Linie mit den Kenntnissen

Das malerische Falkenhusen

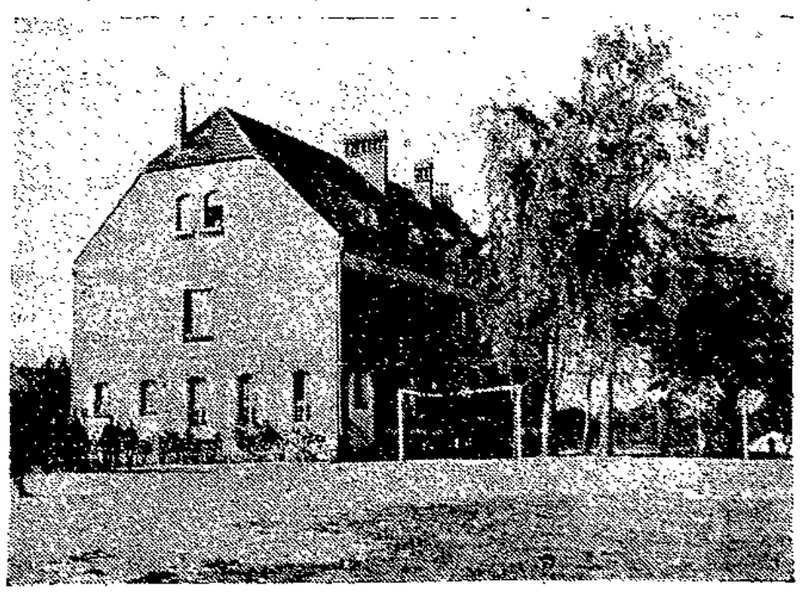
ausgestattet werden, die sie dann zu Hause verwerten können. Aber in diesem Sinne werden sie mit reichlichen Kenntnissen ausgestattet. Denn sie lernen sogar die sportliche Pflege ihres Körpers. Täglich kommt ein Gymnastiklehrer. Und ein herrlicher Rasen gibt reichlich Gelegenheit zum Tummeln neben dem Tur-

Falkenhusens Jugendheim: schön, aber leer

nen, zum Tollen neben der angeordneten Disziplin. Natürlich macht denn der reichlich mit Arbeit, Sport und Spiel ausgefüllte Tag kräftigen Hunger, der mittags und abends alle in dem Eßsaal vereinigt, der spielerisch auch für Theaterzwecke hergerichtet werden kann. Nein, von Zwang, von strenger Zucht ist hier wirklich nichts zu spüren, und es ist kaum denkbar, daß die Gesellschaft sich vor jenen, die ihr zunächst einmal Unrecht zufügten, auf humanere Weise schützen kann. Wer aber trotz allem von den Zöglingen Beschwerden vorzubringen hat — und sicher wird auch das von Zeit zu Zeit der Fall sein, denn die Institution, die nicht unter gelegentlichen mechanischen oder menschlichen Unzulänglichkeiten zu leiden hätte, die gibt es nicht — der hat volles Beschwerderecht beim Jugendamt, das seinen Vertreter monatlich entsendet.

*

Falkenhusen ist anders, ganz anders. Nicht eine Wohnkolonie, wie der Heidehof, sondern ein Gut. Außerdem ist es von

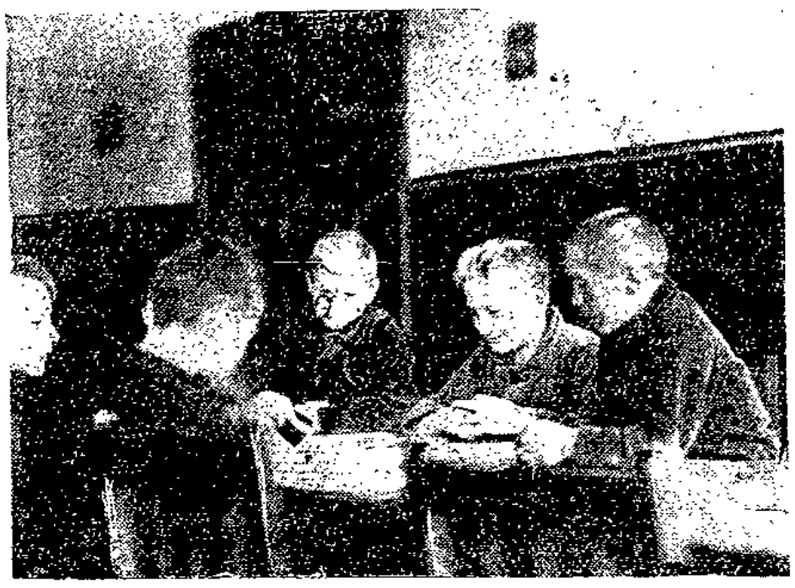


Das Haupthaus von Wakenitzhof

Jungens bewohnt, ist gewissermaßen die landwirtschaftliche Filiale von Wakenitzhof, wohin wir nachher noch fahren. Die Lage zwischen Wasser und Bach, Tanne und Feld ist unerhört schön. Fast strecken die Bäume ihre langen Aeste in die Zimmer, über die Betten — hier in einem der Schlafsäle übrigens mit einem von der Decke herabhängenden silbernen Zeppelin konkurrierend. Aber die Gedanken der einundzwanzig Jungens von Falkenhusen, das übrigens auch einen neuen Leiter hat, wandern nicht luft-, sondern erdwärts, dorthin, wo es nach Arbeit verlangt, wo Nahrung kräftig sprießen soll, die in den beiden großen Anstalten dann verbraucht wird. Im Stall stehen 20 Kühe; 14 Schweine und 8 Ferkel wälzen sich vergnügt im Dreck. Ein Weiher neben dem Stall wird hoffentlich recht bald ein Karpfenteich sein. Ueberhaupt wird sich hier noch manches ändern. Straßenarbeiter bauen in der Nähe einen wichtigen Weg. Es ist noch nicht viel davon zu sehen, nur ein kleines hölzernes Aborthäuschen steht idyllisch und einsam auf weiter Flur. So viel Fürsorge für die, die ein menschliches Rühren ankommt, ist auch schon rührend.

*

Gleichfalls abseits steht auch noch ein wundervolles kleines und entzückend eingerichtetes Häuschen. Kein Heim der Arbeiterjugend, wie man's nach dem Geschmack und Farbsinn, der bei der Ausstattung waltete, vermutet, sondern ein Wohnhaus, in dem zwölf Falkenhusener Jungens wohnen könnten. Könnten! Denn obwohl es in seiner ganzen Freude und in seiner ganzen Schönheit bereits seit vier Wochen fertig steht, ist es noch unbezogen. Das Bauamt soll es erst „abnehmen". Gut Ding will Weile haben. Das hier ist ein sehr gutes Ding, drum lassen sie's

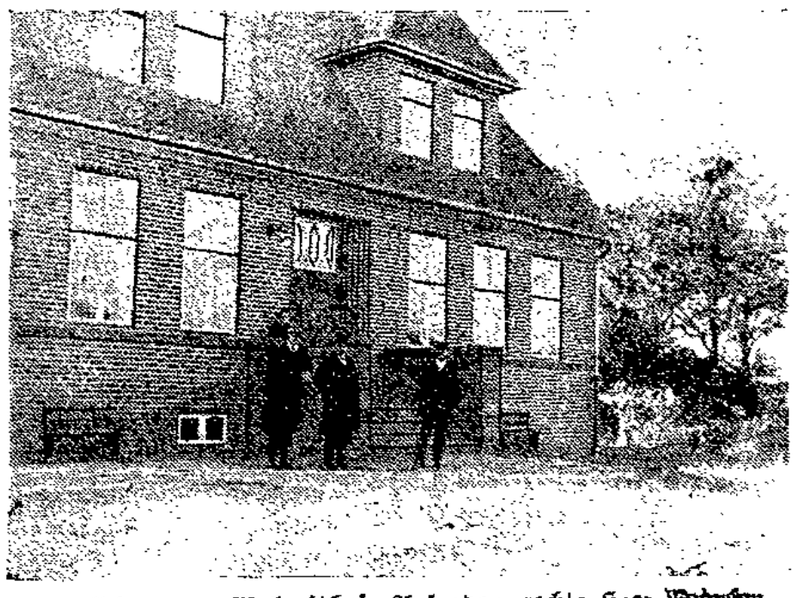


Die Jungens sind so vergnügt, weil „Segelregatta" ein so spannendes Spiel ist

noch länger Weile haben. So etwas lassen sich gewisse Beamte nicht zweimal sagen. Wir möchten's ihnen aber nur einmal sagen. Wenn die Bureaukratie schon Triumphe feiern muß, so darf das keinesfalls auf Kosten der Jugend geschehen.

*

Landwirtschaftliches ist übrigens auch in Wakenitzhof selbst zu sehen. Und nicht die Ziegen und Schafe und Gänse, die man natürlich voller Stolz gleich vorführt, sind hier das Interessanteste, sondern jene Bodenkultivierungsmethode ist es, die der Genosse Haut, der als Wohlfahrtssenator die drei beschriebenen Anstalten betreut, einer holländischen Anregung folgend, hier ausprobiert. Es handelt sich um die Müllverwertung, wie sie in Enschede und in Hilversum mit großem Erfolg eingeführt ist. Müll wird etwa einen halben Meter hoch auf sonst wenig tragendem Boden ausgestreut, um zu verfaulen: im ersten Jahr gibt der gewonnene Boden bloß Rüben, im zweiten aber vielleicht



Die Schule von Wakenitzhof. Außerdem rechts Herr Pedersen, der Leiter der Anstalt. In der Mitte Wohlfahrtssenator Gen. Haut. Links ein „Vorwärts"-Redakteur, der in dem sozialistischen Zentralorgan über W. schreiben will

schon Hafer — — und aus dem Stück Zeitungspapier, auf dem dieser Artikel steht, wächst vielleicht noch einmal eine fette Getreideähre heraus.

*

Nichts kommt um. Alles erhält sich irgendwie. Die wakenitzhöfischen Jungens lernen's in der Praxis ihrer Müllfelder und sie lernen's auf den Feldern des Wissens, die im neuen, sehr modernen Schulgebäude beackert werden. Sechzig Schulpflichtige werden von zwei Hauptlehrern unterrichtet. Für die Aelteren gibt es noch Fortbildungsunterricht, dafür sind zwei weitere Lehrer da. Die Kinder sitzen an Schultischen modernster Konstruktion, wenn sie da sind — aber augenblicklich sind Ferien. Man trifft die Jungens draußen oder im Spielzimmer bei der Segelregatta. Zurück in die Schule: An der Wand hängen heitere Zeichnungen, außerdem die Lübecker Verkehrsregeln. Allerdings: sich so ganz vorschriftsmäßig durch die Straßen Lübecks zu schlagen ist ebenso schwer wie richtig den Weg durchs Leben zu wandeln, für das sie hier etwas zurechtgebogen werden. Und von guten Pädagogen wirklich anständig zurechtgebogen werden.

Früher hieß Wakenitzhof „Rauhes Haus". Aber das ist schon lange her.

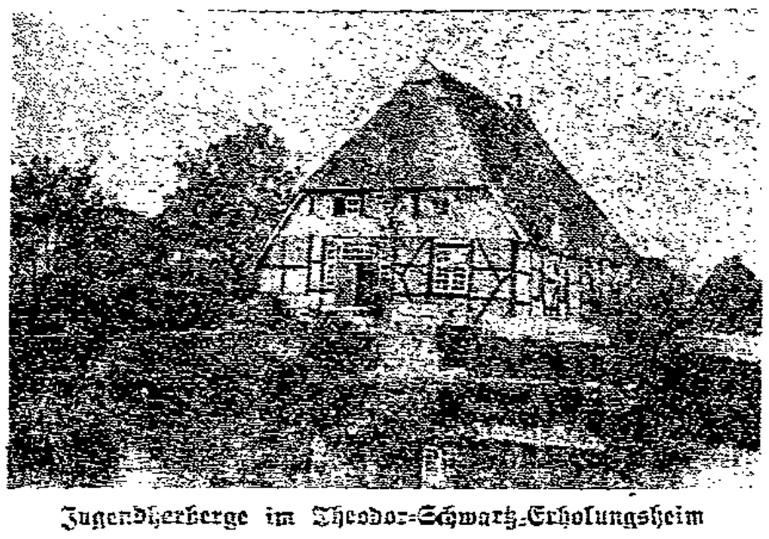
Freistaat Lübeck

Ausklang der Volkshochschulfeier

Die Zehnjahr-Festwoche der Lübecker Volkshochschule fand ihren Abschluß in zwei Veranstaltungen, die für Lehrer und Hörer reichen Gewinn brachten. Unter Leitung von Dr. Schneider fand am Sonnabend und Sonntag im Theodor-Schwartz-Erholungsheim in Brodten eine Freizeit statt. Fünfzig Mitglieder der Volkshochschule fanden sich zusammen, um, frei vom Vielerlei des Alltags, lebenswichtige Fragen zu besprechen. Auf den vorhergehenden Freizeiten war die Frage nach dem Sinn der Arbeit immer wieder aufgetaucht, ohne im Rahmen der anderweitigen Besprechungen zu ihrem Recht zu kommen. Aus Anlaß dieser festlichen Freizeit war Herr Direktor Carl Mennicke, der Leiter der Hochschule für Politik in Berlin, gebeten worden, über das Thema: „Arbeitsfreude" zu sprechen. Bereits am Sonnabend abend führte Mennicke durch eine packende Schilderung moderner Industriearbeit in das Problem ein. Fragen und Zweifel wurden lebendig, die ihre Beantwortung fanden in einem längeren Referat, das Mennicke am Sonntag vormittag hielt. Nach einer Uebersicht über die historische Entwicklung der Industriearbeit wies Mennicke auf den tiefen Riß hin, der zwischen moderner Arbeit, charakterisiert durch schärfste Rationalisierung, und dem Kulturbedürfnis des Menschen besteht.

Wie kann hier dem innersten Bedürfnis des werktätigen Menschen zu seinem Recht geholfen werden?

Einer Zurückführung der Industriearbeit auf alte Formen (mittelalterliche Werkstatterbeit) wird niemand das Wort reden. Solange eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel nicht in die Tat umgesetzt werden kann, ist die Mitbestimmung durch Demokratisierung der Wirtschaft (Betriebsräte) ein wichtiges Hilfsmittel, das stärker auszubauen ist. Ferner muß eine Befriedigung der Persönlichkeitsbedürfnisse außerhalb der Berufsarbeit möglich sein. Die praktischen Voraussetzungen dafür: Kürzung der Arbeitszeit und ausreichende Bezahlung, wurden eingehend erörtert. Es wurde hingewiesen auf die große



Jugendherberge im Theodor-Schwartz-Erholungsheim

Bedeutung, die der Volkshochschule von diesem Gesichtspunkt aus innerhalb der Kulturarbeit unseres Volkes beizumessen ist. Die Lösung der quälenden Spannung, die heute in der Dissonanz zwischen Berufsarbeit und innerer Anteilnahme an der Arbeit besteht, hat auch die Arbeit der Volkshochschule bereits in den ihr gezogenen Grenzen in Angriff genommen. Sie will nicht in erster Linie Kenntnisse vermitteln, sie will Erwachsenenschule sein und als solche Volksbildungsarbeit im höchsten Sinne leisten: durch Arbeit in Arbeitsgemeinschaften jeden zur Besinnung auf sich selbst bringen und damit beitragen zur Ausgestaltung der bewußten Persönlichkeit in der Gemeinschaft geistigen Ringens um wichtige, lebensnahe Fragen. Eine rege Diskussion, an der sich tätige Menschen der verschiedensten Berufe beteiligten, schloß sich an und beschäftigte die Teilnehmer nach kurzen Ruhepausen bis tief in den Nachmittag hinein.

Der Montagabend führte noch einmal eine größere Anzahl Mitglieder der Volkshochschule zu einem von Dr. Pieth geleiteten internen

Gemeinschaftsabend im Städtischen Saalbau

zusammen; Mitglieder des Lehrkörpers (leider nicht alle), die Hörer-Vertreter der einzelnen Arbeitsgemeinschaften, der Verwaltungsausschuß, die Mitglieder der „Volkshochschulgemeinschaft", kurzum alle diejenigen, die an der Arbeit der Volkshochschule besonders tätigen Anteil nahmen, hatten der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Carl Mennicke knüpfte an die Erörterungen auf der Freizeit, an die vorhergehenden Ansprachen von Pieth und Roß über die Ziele der modernen Volkshochschule an. Er deutete auf den Unterschied hin, der zwischen „Volk" im alten Staat und „Volk" im neuen Staat besteht. Das Volk im neuen Staat lehnt Bildungsvereine, wie wir sie als Anfänge der Volkshochschule in der Vorkriegszeit hatten, ab. Volkshochschule ist Arbeitsgemeinschaft und will als solche die Aufschließung der inneren Kräfte des Menschen und des Volkes. Ihr methodisches Mittel ist die Frage, besonders die des Hörers an den Lehrer. Die lebhafte Anteilnahme der Versammelten zeigte sich in der folgenden Aussprache; sie hielt Hörer und Lehrer in lebendigen Erörterungen, die für die Volkshochschule wertvoll waren, noch lange zusammen.

Der harmonische Ausklang der Zehn-Jahr-Feier, der Hörer und Lehrer näherbrachte, zeigte die lebendigen Kräfte, die in der Volkshochschule am Werke sind. Die Arbeit des neuen Trimesters, das am 14. Oktober beginnt, wird gewiß die Früchte dieser Stunden der Besinnung zeigen.

Die Lübecker Räuberbande

Jugendlicher Leichtsinn oder Verbrechen?

Der Polizeibericht meldet:

Wahrscheinlich aus Sensationslust (?) gerieten drei junge Leute, von denen einer noch eine hiesige höhere Schule besucht, auf die schiefe Bahn. Sie waren, weil ihnen das Geld fehlte, auf ehrliche Weise ihre Wünsche zu befriedigen, in Musikalienhandlungen eingebrochen, wo es ihnen in einem Falle gelang, sich in den Besitz eines Grammophons mit Platten und Plattenkoffer zu setzen; ferner hatten sie einen Einbruch in einem Geschäft in der Alfstraße ausgeführt, wo ihnen zwei wertvolle Schreibmaschinen in die Hände fielen. Eine ganze Reihe weiterer Einbrüche und Diebstähle, die hier in letzter Zeit ausgeführt waren, gehen auf ihr Konto; denn es konnten ihnen 19 solche Fälle nachgewiesen werden, wofür sie in vollem Umfange geständig sind. Die jugendlichen Uebeltäter gerieten zunächst in Haft, konnten aber nach Aufklärung der Straftaten ihren Eltern zugeführt werden, da Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorlag.

Unglückliche Radlerin

Aus eigener Unachtsamkeit wurde am 5. ds. Mts. um 19.45 Uhr in der Schwartauer Landstraße eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Die Radfahrerin hatte die Fahrstraße benutzt, obwohl dort ein Radfahrweg vorhanden ist. Plötzlich bog sie nach links ab, ohne ein Zeichen zu geben und geriet so vor das hinter ihr folgende Auto.

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 RM., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. 4219

Beschlüsse des Bürgerausschusses

Der Bürgerausschuß stimmte folgenden Senatsanträgen zu: 1. Erwerb einer Veranda und eines Küchenherdes von dem Pächter des Rothenhusener Fährgrundstückes für 2000 RM., 2. Hochspannungsanschluß für die Siedlung Moisling (7500 RM.) 3. Verkauf des Miteigentums des Lübeckischen Staates an dem Grundstück Artikel 226 der Mutterrolle von Dummersdorf an das Hochofenwerk Lübeck A.-G. zum Preise von 70 RM. und 4. Verkauf der Grundstücke Marlistraße 102 durch die Vorsteherschaft des Heiligen-Geist-Hospitals an den Maurermeister Hermann Wandke unter folgenden Bedingungen: 1. Der Kaufpreis beträgt 10 RM. pro Quadratmeter. 2. Der Kaufpreis ist zunächst als erste, nach fortschreitender Bauarbeit und nach Fälligkeit einer von der Lübeckischen Kreditanstalt zu gewährenden Hypothek hinter dieser als zweite Hypothek in das Grundstück Marlistraße 102 einzutragen. 3. Die Hypothek ist jährlich mit 8 Proz. zu verzinsen. 4. Für die auf dem Grundstück befindlichen Gartenfrüchte hat der Käufer an den bisherigen Pächter eine Entschädigung zu zahlen und 5. Die Verkaufskosten werden je zur Hälfte getragen. Bemerkt wird, daß auf Abschnitt 19 des diesjährigen Haushaltsplanes nach Abzug der Beträge, deren Anweisung in diesen oder anderen Vorlagen beantragt ist, noch rund 308 000 Reichsmark zur Verfügung bleiben.

Gewerkschaftsgenossinnen und Genossen, Achtung!

Aus Anlaß der in Lübeck stattfindenden Carl-Milles-Ausstellung im Behnhaus hat die Nordische Gesellschaft Lübeck dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, eine große Anzahl Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. zur Verfügung gestellt. Wir bitten die Gewerkschaftsgenossinnen und -genossen, von diesem Entgegenkommen zahlreichen Gebrauch zu machen. Karten sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches täglich im Bureau des Sekretariats, Johannisstr. 48, part., in der Zeit von 4—6 Uhr erhältlich.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Ortsausschuß Lübeck.
Bruns.

Funksprechdienst an Bord

Nachdem die Nachrichtenübermittelung durch den Funksprecher vom Lande aus zu dem auf See befindlichen Schiffe und umgekehrt allmählich mehr und mehr durchgebildet worden ist, steht zu erwarten, daß sie sich auf solchen Schiffen einführen wird, auf denen zwar das Bedürfnis zu schnellster Benachrichtigung vorliegt, aber die Funktelegraphie wegen zu hoher Unkosten oder sonstiger damit verknüpfter Schwierigkeiten unbeliebt ist. Mit Rücksicht hierauf hat die Deutsche Reichspost eine Anweisung für die Prüfung des Personals herausgegeben, das die Apparate an Bord zu bedienen hat. Die Bestimmungen, die von der Reichspost zum Preise von 50 Pf. bezogen werden können, sind am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten; ihr wesentlicher Inhalt ist folgender:

Die Meldung zur Prüfung muß unter Beifügung des Nachweises, daß der Antragsteller deutscher Reichsangehöriger ist, an eine der Oberpostdirektionen in Bremen, Hamburg, Kiel oder Stettin gerichtet werden. In der Prüfung muß ausreichende Kenntnis über die Bedienung und Wirkungsweise der Funksprech-Geräte, hinreichende Fertigkeit in der Abgabe und Aufnahme von Funksprüchen, Kenntnis der postalischen Vorschriften über diesen Verkehr, der Funkvorschriften über den Schutz des menschlichen Lebens auf See und der Gebührenberechnung nachgewiesen werden. Die Prüfung ist eine praktische, eine schriftliche und eine mündliche. Die Zurückweisungsfrist beträgt für Prüflinge, die nicht bestanden haben, mindestens zwei Wochen. Nach bestandener Prüfung wird der Bewerber auf das Telegraphengeheimnis verpflichtet und er erhält ein Prüfungszeugnis ausgestellt, das fünfjährige Gültigkeit besitzt und zur Bedienung von Funksprechstellen bis zu 300 Watt Eingangsleistung berechtigt; die Gültigkeitsdauer kann nach Ablauf der Zeit auf weitere fünf Jahre verlängert werden; bei groben Verstößen gegen die Dienstvorschriften oder wenn der Inhaber sich für den Dienst im Funksprech-Betriebe nicht eignet, kann es zurückgezogen werden.

Die vier Gerechten

Von Edgar Wallace

Einzig berechtigte deutsche Uebersetzung von Clarisse Meitner
Printed in Germany

(25. Fortsetzung)

‚Hat der Herr vielleicht Kleingeld?' fragte er meinen Begleiter.

Jetzt wurde der kleine Dieb durch seine Eitelkeit dazu verleitet, das kundzutun, was ich wissen wollte. Er zog mit nonchalanter Miene einen Sovereign aus der Tasche. ‚Das ist alles, was ich bei mir habe,' sagte er gespreizt. Ich fand nur ein paar Kupfermünzen in meiner Tasche und bezahlte den Kellner. Nun hieß es schnell denken! Er hatte der Polizei irgend etwas mitgeteilt, irgend etwas, wofür er Geld bekommen hatte — was konnte das gewesen sein? Es konnte keine Personenbeschreibung von uns gewesen sein, denn hätte er uns gekannt, so wäre ihm mein Gesicht aufgefallen, als ich das Streichholz anzündete, und auch jetzt, im hellen Scheine der Kaffeehauslampen. Da kam mir auf einmal ein Gedanke, der mir den kalten Angstschweiß auf die Stirne trieb. Vielleicht hatte er mich erkannt und hielt mich in seiner Diebesschlauheit hier in einer Unterhaltung verwickelt, bis er Hilfe fand, um mich festzunehmen."

Poiccart hielt einen Augenblick lang inne und zog eine kleine Phiole aus der Tasche, die er vorsichtig auf den Tisch stellte.

„In diesem Augenblick war er dem Tod näher als je in seinem Leben," sagte er dann ruhig. „Doch irgendwie wurde ich den Verdacht wieder los. Ich erinnerte mich, daß wir auf unserem Wege an drei Polizeimännern vorbeigekommen waren — da hätte er ja Gelegenheit gehabt, wenn er sie gesucht hätte.

Er trank seinen Kaffee aus und sagte: ‚Jetzt muß ich nach Hause gehn.'

‚Wirklich schon?' fragte ich. ‚Ich glaube eigentlich, ich sollte auch nach Hause gehen — ich habe morgen eine Menge zu tun.' Er grinste mich an und sagte: ‚Ich auch, aber ob es mir gelingen wird oder nicht, das weiß ich noch nicht.'

Wir hatten das Kaffeehaus verlassen und blieben nun unter einer Laterne an der Straßenecke stehen.

Ich wußte, daß mir nur wenige Sekunden übrig blieben, um das zu erfahren, was ich wissen wollte — so spielte ich also den Naiven und ging direkt auf die Sache los. ‚Was halten Sie von den Vier Gerechten?' fragte ich, eben als er im Begriffe war, davonzuschleichen. Er fuhr augenblicklich herum und fragte schnell: „Was ist's mit ihnen?" Und von da ab lenkte ich das Gespräch allmählich auf die Identifizierung der Vier. Er war froh, davon sprechen zu können, wollte gerne wissen, was ich darüber dachte, aber am meisten interessierte er sich für die Belohnung. Er ließ sich von der Sache ganz hinreißen, dann beugte er sich plötzlich vor, klopfte mir mit dem Zeigefinger auf die Brust und fing an, einen konstruierten Fall aufzustellen."

Poiccart unterbrach seine Erzählung durch ein leises Lachen, das schließlich in einem schläfrigen Gähnen endete.

„Ihr wißt, wie solche Leute zu fragen pflegen," fuhr er dann fort, „und wie naiv ungebildete Leute sind, wenn sie ihre Identität verbergen wollen. Nun, die Geschichte ist einfach die: Dieser Mann — Marks heißt er übrigens — glaubt, daß er imstande sein wird, uns an irgendeinem außergewöhnlichen Merkmal wiederzuerkennen, wenn er uns zu Gesicht bekommt. Um ihm das zu ermöglichen, hat man ihn von der Haft befreit, und er wollte sich am nächsten Tag aufmachen, um London nach uns abzusuchen."

„Wird wohl den ganzen Tag reichlich beschäftigt sein damit," höhnte Manfred.

„Ja, aber hör zu, was dann geschah," sagte Poiccart sachlich. „Wir trennten uns und ich ging mit dem Gefühl, daß wir nun ganz sicher wären, nach dem Westen. Ich wollte nach Convent-Garden-Market, weil man dort um vier Uhr in der Früh wenig Aufsehen erregt.

Ich schlenderte auf dem Markt herum und sah dem geschäftigen Treiben zu, als ich aus irgendeinem Grund, den ich nicht erklären kann, gezwungen war, mich plötzlich umzudrehen und unvermutet Herrn Marks gegenüberstand! Er grinste und begrüßte mich mit einem Kopfnicken.

Auch wartete er nicht, bis ich ihn fragte, was er hier suche, sondern fing von selbst an, sein Hiersein zu erklären.

Ich glaubte seiner Erklärung ohne weiteres und lud ihn zum zweiten Male in dieser Nacht zu einem Kaffee ein. Er zögerte erst, dann willigte er ein. Als man uns den Kaffee brachte, zog er die Tasse so nahe an sich heran, als er nur konnte, und da wußte ich also, daß Herr Marks mich getäuscht und daß ich seine Intelligenz unterschätzt habe. Er hatte mich erkannt, trotzdem er darin fortfuhr, mir sein Herz auszuschütten."

„Aber warum . . .? fing Manfred an.

„Ja, das dachte ich mir auch," antwortete der andere. „Warum hat er mich nicht arretieren lassen?" Er wendete sich an Leon, der bis jetzt schweigend zugehört hatte. „Sag uns, Leon, warum?"

„Das ist sehr einfach zu erklären," sagte Gonsalez ruhig. „Warum hat uns Thery nicht verraten? — aus Habgier, die zweitgrößte Macht der Zivilisation. Er war der Belohnung nicht ganz sicher. Vielleicht zweifelte er auch an der Anständigkeit der Polizei — das tun die meisten Verbrecher. Er wollte vielleicht einen Zeugen haben." Leon ging auf die Wand zu, wo sein Rock hing. Er knöpfte ihn nachdenklich zu, strich mit der Hand über das glatte Kinn und steckte die kleine Phiole ein, die auf dem Tische stand.

„Du bist ihm wohl entschlüpft, nehme ich an?" fragte er.

Poiccart nickte.

„Er wohnt . . .?"

„Red-Cross-Street 700 — ein gewöhnliches Mietshaus."

Leon nahm einen Bleistift vom Tisch und skizzierte schnell einen Kopf am Rand eines Zeitungsblattes.

„Aehnlich?" fragte er.

Poiccart besah das Bild.

„Ja," sagte er erstaunt; „hast du ihn gesehen?"

„Nein," antwortete Leon gleichgültig. „Aber ein solcher Mensch hat meist einen solchen Kopf."

An der Türschwelle blieb er nochmals stehen.

„Ich glaube, daß es notwendig ist." Es klang eher wie eine Frage, nicht wie die Feststellung einer Tatsache, und die Worte schienen mehr an Manfred gerichtet, der mit verschränkten Armen und gerunzelter Stirn dastand und zu Boden starrte.

Nun öffnete er die Faust und Leon sah den nach abwärts gerichteten Daumen und verließ das Zimmer.

*

Billy Marks war in großer Verlegenheit. Durch das einfachste Mittel der Welt war ihm seine Beute durch die Finger gerutscht. Als Poiccart vor der Tür des elegantesten Hotels von London, an dem sie eben vorbeikamen, sagte, daß er sofort zurückkommen würde und im Hauseingang verschwand, stand Billy verblüfft da. Das war eine Möglichkeit, mit der er nicht gerechnet hatte. Er war dem Mann, den er verdächtigte, von Blackfriars aus gefolgt; er war beinahe überzeugt davon, daß dies der Mann war, den er bestohlen hatte. Er hätte den ersten besten Wachman rufen können und den Mann arretieren lassen. Doch der Argwohn des Diebes, die Angst, daß er vielleicht die Belohnung mit dem Mann teilen müßte, der ihm bei der Festnahme behilflich war, hielten ihn zurück. Und schließlich, wer weiß, vielleicht war er gar nicht der richtige Mann, überlegte Billy, und doch . . .

Poiccart war Chemiker. Ein Mann, der mit gesundheitsschädlichen Präparaten arbeitete, der übelriechende Flüssigkeiten mischte und in den verschiedensten Glasröhren und Gefäßen destillierte, filtrierte, oxydierte, Lösungen sättigte und alle möglichen Dinge trieb, mit allerlei vegetabilischen, animalischen und mineralischen Produkten der Erde.

Billy hatte Scotland-Yard mit der Absicht verlassen, sich nach einem Mann umzusehen, dessen Hautfarbe der Hände ihm aufgefallen war. Damit hätte er der Polizei auch ein wertvolles Zeichen zur Identifikation bieten können, wenn er nicht so groß Angst davor gehabt hätte, geprellt zu werden.

Es mag als eine etwas lahme Entschuldigung aufgefaßt werden, wenn man einzig und allein Billys Habgier als Grund angibt, warum er nicht energischer handelte in dem Augenblick, da er dem Manne, den er suchte, gegenüberstand. Und doch war es so. Auch waren da noch kleine Berechnungen anzustellen. Wenn einer von den Vier Gerechten tausend Pfund wert war, wie hoch im Kurs standen wohl alle Vier?

Billy war ein Dieb mit Geschäftssinn. Er pflegte bei seiner täglichen Arbeit nichts zu vergeuden. Auch war er kein konservativer Schurke, der sich streng an ein und denselben Zweig seines Berufes hielt. Er war ebenso gerne bereit, eine Uhr zu stehlen, wie eine Kasse aufzubrechen oder falsches Geld in Umlauf zu bringen. Er war wie ein Schmetterling der Verbrecherwelt, der von einer ungesetzlichen Blume zur anderen flatterte und es auch nicht verschmähte, als der „Unbekannte" zu figurieren, der geheime Anzeigen erstattete.

(Fortsetzung folgt.)

Presse-Werbewoche

Für die vom **12.–19. Oktober** stattfindende Werbung für die Parteipresse setzt der Verlag

Werbe- und Barprämien

aus. Wir bitten unsere Leser, der morgen erscheinenden Anzeige unseres Verlages besondere Beachtung zu schenken

Verlag des Lübecker Volksboten

Unsere Ausstellungen

Technik im Heim

Die Sonnabend nachmittag dem Besuch freigegebene Ausstellung Technik im Heim in den Ausstellungshallen findet bei der Bevölkerung außerordentlich große Beachtung. Es ist bemerkenswert, daß nicht nur die Hausfrauen, für die die Schau vorwiegend bestimmt ist, sondern auch viele Männer an der Ausstellung reges Interesse nehmen und die vielen zweckmäßigen Gegenstände eingehend besichtigen und sie sich im Betrieb vorführen lassen. Der niedrige Eintrittspreis von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder unter 12 Jahren ermöglicht allen Kreisen den Zutritt zu dieser lehrreichen Schau, die berufen ist, dem hausfraulichen Haushalt neue Wege zu weisen, für mehr Bequemlichkeit zu sorgen und die Lebenshaltungskosten herabzumindern.

Am Dienstag begannen bereits die Koch- und Waschvorführungen, welche fortlaufend folgend durchgeführt werden: Dienstag 16 Uhr praktische Vorführung und Vortrag über elektrisches Kochen; Mittwoch 16 Uhr praktische Vorführung und Vortrag über Gaskochen; Freitag 16 Uhr praktische Vorführung und Vortrag über elektrisches Waschen, jeweils in den Ausstellungsgruppen „Eingerichtete Küchen" bzw. „Waschen".

Kostenlose Führung durch die Carl-Milles-Ausstellung

Um den Besuchern der Carl-Milles-Ausstellung eine möglichst genaue Einführung in die Werke des berühmten schwedischen Bildhauers zu geben, veranstaltet die Ausstellungsleitung jeden Sonntag um 11 Uhr (nicht täglich, wie irrtümlich angegeben) eine kostenlose Führung, an der insbesondere auch die Inhaber der ganz billigen Eintrittskarten zu 20 Pf. teilnehmen können. Die ermäßigten Eintrittskarten stehen sämtlichen Mitgliedern der hiesigen Gewerkschaften sowie den Mitgliedern der Deutschen Bühnengemeinde und der Volksbühne sowie dem Rentnerbund zur Verfügung. Karten sind in den Geschäftsstellen der genannten Organisationen zu haben.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 8. Oktober 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **5155** (Vorwoche 5086).

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	131	127
Metallgewerbe	841	811
Holzgewerbe	196	209
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	137	139
Baugewerbe	541	483
Verschiedene Berufe	427	418
Musiker	57	57
Ungelernte Arbeiter	1204	1215
Jugendliche Arbeiter	151	139
Erwerbsbeschränkte	177	176
Kaufleute u. Bureauangestellte	548	542
zusammen	4411	4316
Frauen und Mädchen	744	770
Gesamtsumme	**5155**	5086

An die Gewerkschaftsmitglieder!

Wir verweisen nochmals auf die Anmeldungen zum freigewerkschaftlichen Seminar und fordern hiermit auf, dieselben schnellstens zu vollziehen.

ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Konzert im Johanneum. Zum dritten Male geben die Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde" und der Jugendchor der SAJ. ein Konzert in der Aula des Johanneums. Den beiden Veranstaltern, die so manche Arbeiterveranstaltung verschönern halfen, ist ein guter Besuch zu gönnen. Näheres im Inserat.

Fleischermeister und Lehrzeit. Der Bezirksverein Schleswig-Holstein, Lauenburg und Lübeck im Deutschen Fleischerverband hielt in Neumünster seinen Obermeistertag ab. Die augenblicklich im Mittelpunkt der Meinungen stehende Dauer der Lehrzeit bildete den Gegenstand einer stundenlangen Aussprache, in der einmütig zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Bezirksverein an der bestehenden 3½jährigen Lehrzeit als Norm unbedingt festhalten und sie gegenüber den immer zahlreicher werdenden Bestrebungen auf eine Verringerung der Lehrzeit vertreten müsse. Da behördlicherseits strengstens auf die präzise Innehaltung des Acht-Stunden-Tages geachtet und da ferner durch den Berufsschulunterricht viel Zeit verloren gehe, so müsse das Fleischergewerbe unbedingt an der 3½jährigen Lehrzeit festhalten. Als Vorbedingung für die Zulassung zur Meisterprüfung wurde eine fünfjährige Gesellenzeit als unbedingt erforderlich erachtet. Daß Fachschulen jungen Leuten schon nach einem halbjährigen Kursus die Meisterprüfung ermöglichten, habe zu grotesken Fällen geführt. In der Beratung über die Dauer der Berufsschulpflicht war man darin einer Meinung, daß der Lehrling die für seine Berufsausbildung notwendigen Fächer bis zur Beendigung seiner Lehrzeit besuchen müsse, jedoch keinesfalls über das 21. Lebensjahr hinaus. Jedoch hält man es nicht für angebracht, daß „unwichtige" Unterrichtsfächer (Turnen) über das 18. Lebensjahr hinaus ausgedehnt werden.

Das große Hamburger Zirkusunternehmen Gebr. Belli trifft in den nächsten Tagen in Lübeck ein, um ein auf kurze Zeit bestimmtes Gastspiel mit einem Spielplan echter Zirkus-Tradition zu absolvieren. Zirkus Gebr. Belli ist einer der wenigen Zirkusse, die der alten und unverfälschten Zirkuskunst treu geblieben sind. Keinen Bluff zeigt uns das Unternehmen, sondern einen Spielplan mit 26 Darbietungen rein zirzensischem Können. Das Pferdematerial zeugt von guter Pflege, die Dressuren sind eigenartig. Die gesamten Zeltanlagen schützen die Besucher vor jedem Witterungseinfluß. Man beachte die Inserate in unserem Blatt.

Zur Milles-Ausstellung brachten wir zwei Photos. Sie stammen von Herrn Carl Perlberg, Ludwigstraße 18, was noch mitzuteilen.

Loheland-Tanzvorführung. Nach dreijähriger Pause kommt die Loheland-Elitegruppe wieder in unsere Stadt, um in einer Aufführung ihre Fortschritte zu zeigen. Der Prospekt „Urteile der Presse" vereinigt eine große Zahl außerordentlich lobender Aeußerungen über die Loheland-Gymnastik. Zugleich werden Disziplin und größte Auflockerung, „achtunggebietende Geistigkeit" und „heitere Ruhe", sittlicher Wert und praktische Brauchbarkeit diesem interessanten System nachgerühmt. Die Vorführung findet am 10. Oktober abends in der „Flora" statt; leider stand der Ferien wegen die Aula der Oberrealschule nicht zur Verfügung (ein Ausfall, der mit besonderem Bedauern anzumerken ist). Da das erste Volkshochschul-Trimester einen Loheland-Kursus bringt, empfiehl tes sich besonders, die Elite-Aufführung nicht zu versäumen.

Diebstahl. In der Nacht zum 8. ds. Mts. ist von einem Kraftwagen, der auf dem Hofe eines hiesigen Hotels stand, ein Reserverad mit Decke und Schlauch gestohlen worden. Das Rad hat die Bezeichnung „Hering", die Decke trägt die Marke „D. K. A.", Größe 730 × 130.

26 Millionen Mark Defizit des Landesarbeitsamtes Nordmark. Wie der „Hamburger Anzeiger" mitteilt, schließt das Landesarbeitsamt Nordmark das zweite Jahr seines Bestehens bei 82 Millionen Mark Ausgaben und 56 Millionen Mark Einnahmen mit einem Defizit von rund 26 Millionen Mark ab. Damit steht das Landesarbeitsamt Nordmark bedeutend über dem Verlustdurchschnitt der übrigen Landesarbeitsämter des Reiches.

*

Genin. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Freitag abend eine Versammlung im Vereinslokal „Geniner Baum" ab. Eingangs gedachte Hauptmann Schuhr der verstorbenen Kameraden Niemann (Schlutup) und Bahe (Moisling). Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen. Die neue Verbandssatzung wurde bekanntgegeben. Beschlossen wurde, am Sonnabend, dem 19. Oktober d. J., das 40jährige Bestehen der Wehr festlich zu feiern.

Sozialdemokratische Partei

Freitag, den 11. Oktober
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch und Ausweis

Theater und Musik

Stadttheater

Madame Pompadour
Operette von Leo Fall

Die Operette pflegt es mit der historischen Ueberlieferung nicht genau zu nehmen — und kann es nicht immer, wenn sie ein Werk ihrer Gattung bleiben will —. Selbst wenn Personen und Episoden aus der Welt-, Literatur-, Musik- oder sonstigen Geschichte der Handlung Relief geben — und das ist heute gebräuchlicher denn je —, halten sich die Librettisten durchaus nicht an das für gebunden, wts man historische Treue nennt. So auch die Urheber der Operette „Madame Pompadour". Wohl ist der effektvolle Titel (ein pikanter Beigeschmack übt immer Zugkraft aus, siehe die Operetten „Boccaccio" und „Casanova") in mancher Beziehung verpflichtend. In mancher aber auch nicht. Jedenfalls fühlten sich die Autoren Schanzer und Welisch kaum irgendwie durch geschichtliche Begebenheiten eingeengt. So könnte die Komödie der Irrungen zu jeder andern Zeit, in jedem andern Rahmen spielen — wohlgemerkt: das, worauf es ankommt! — wenn — ja, wenn nicht der Titel so etwas wie ein Stück Sittengeschichte aus dem galanten Zeitalter verspräche. Also mußte es dargereicht werden. So schmackhaft wie möglich, als Leckerbissen für Operettenfeinschmecker, in einer Aufmachung, die dem verwöhnten wie dem anspruchslosen Gaumen gefallen konnte, tafelfertig auf einer geschickt garnierten Platte. Und so geschah es.

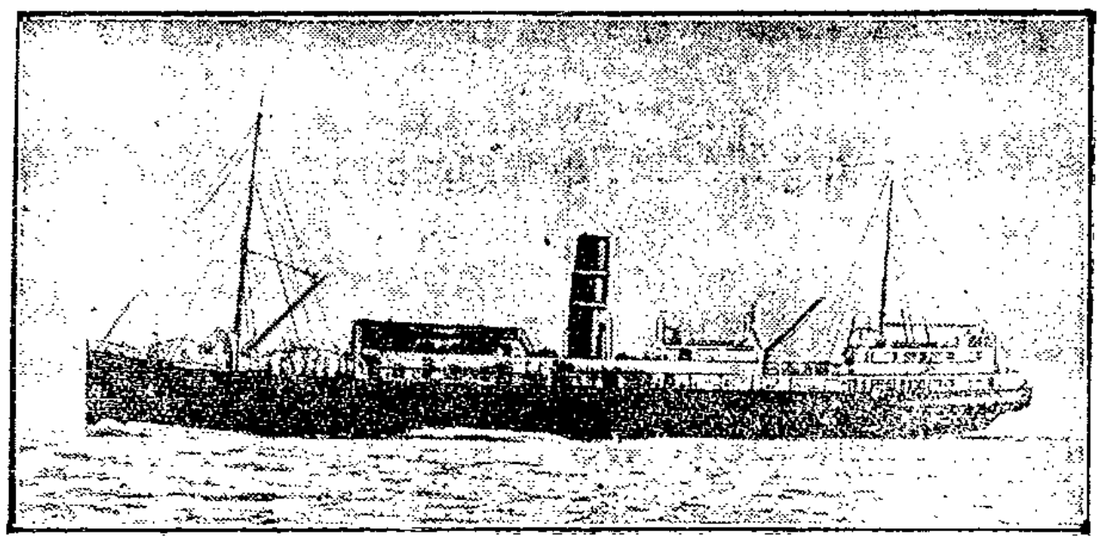
Die Anrichtung überwachte Karl Eggert, gestützt auf Geschmack und Erfahrung, gestützt auch auf die Mitarbeit von Theodor Schlonski (Bühnenbild) und Heddy Rathke (Einstudierung der Tänze). Für Schmackhaftigkeit einer musikalischen Sahnentunke verbürgte sich Max Haefelin. Er hatte es nicht immer leicht; an den Zutaten war gespart, über Gebühr und Ueblichkeit vielleicht. Trotzdem — Haefelin hatte es verstanden, abzuschmecken. Die Sauce war wohl nicht sehr gehaltreich (daran ist allerdings Haefelin bestimmt unschuldig, das geht Leo Fall an), aber sie mundete und mußte auf lebhaftes Verlangen mehrfach gereicht werden. Die Garnierung? — Gerhard Teubner, Ingeborg de Freitas, Edith Künzel, Karl Moran, Alfons Kopp, Max Becker und ein ganzer Stab weiterer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hatte sich mit Erfolg daran beteiligt. Sie war bunt und abwechselungsreich. Und endlich die Würze des Ganzen. Dafür waren Ena Timm-Döhle, Karl Köstler und Ernst Günther gewonnen, Kräfte also, die die Schwächen des Gaumens kennen und seine Gelüste, aber auch die Mittel, ihn zu reizen, immer von neuem, jeder nach seiner Fasson. Vor allem Ena Döhle. Sie wurde von ihren Freunden (und Freundinnen) stürmisch begrüßt. Und das mit Recht. Sie war glänzend aufgelegt — vor allem stimmlich — und wußte einen entsprechenden Erfolg zu erringen. Der war erfreulicherweise nicht gering. H. D.

Briefkasten

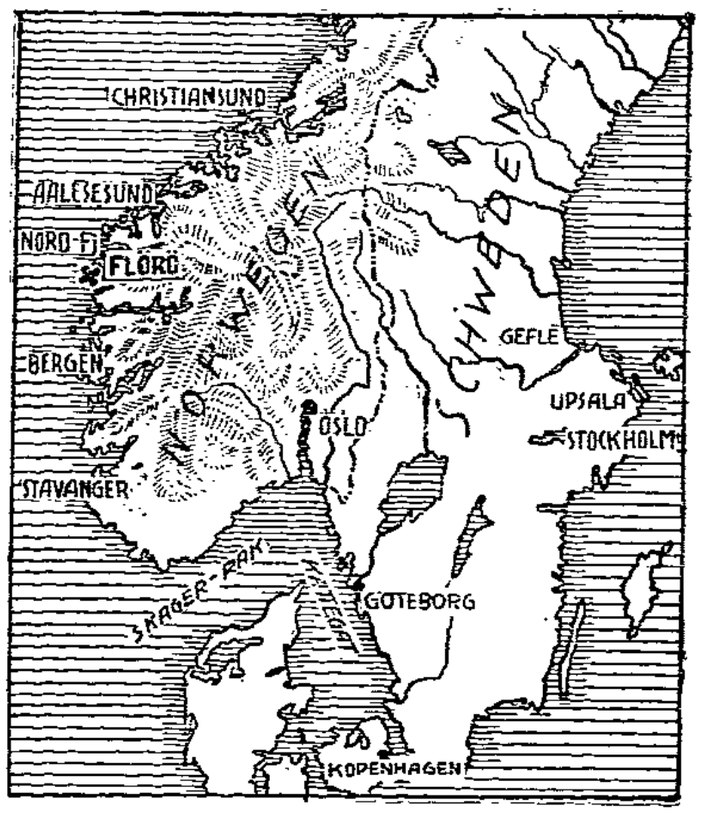
3. Landwirtschaftliche Arbeitnehmer, Deputatisten und Freiarbeiter können gegen Abschluß von Jahresarbeitsverträgen von der Erwerbslosenfürsorge befreit werden. Sogenanntes häusliches Gesinde ist auf Antrag des Arbeitgebers ohne weiteres von der Fürsorge befreit. Wenn ein ländlicher Arbeitnehmer, der befreit ist, entlassen werden soll, muß er ½ Jahr vor seiner Entlassung gekündigt werden und dann müssen von beiden Seiten die Beiträge bezahlt werden. Wir warnen davor, sich von der Erwerbslosenfürsorge befreien zu lassen.

Rund um den Erdball

Zur Schiffskatastrophe an der norwegischen Küste



Bei Florö an der Westküste Norwegens zwischen Bergen und Aalesund lief der Küstendampfer „Haakon VII" nachts auf ein unterseeisches Riff und sank innerhalb weniger Minuten. Man befürchtet, daß etwa 30 Fahrgäste und 10 Mann der Besatzung umgekommen sind. — Oben: das Unglücksschiff. — Unten: ein × bezeichnet die Unglücksstelle.



Die Juwelen im Botschaftsgebäude

Eine überraschende Aufklärung hat der Juwelendiebstahl in der französischen Botschaft gefunden. Kriminalbeamte, die am Dienstag morgen die Baulichkeiten noch einmal sorgfältig durchsuchten, ermittelten das gesamte geraubte Gut auf einer Treppe, die von der Botschaft zu den Unterkünften der Hausangestellten führt. Der Schmuck war in Toilettepapier eingewickelt. Ein Verhör des Botschaftspersonals ergab derart starke Verdachtsmomente gegen einen Angestellten der Botschaft, daß seine Verhaftung angeordnet wurde.

Der Uhrpendelvogel

In Brasilien lebt der Vogel Hudu, der von den Eingeborenen mit dem merkwürdigen Namen Passaro Pendulo, Uhrpendelvogel, belegt wird. Er gleicht in seiner Gestalt unserer Elster, hat aber ein prächtiges, farbenreiches Gefieder. Er hat eine sonderbare Gewohnheit, die ihm auch seinen Namen eingebracht hat: er sitzt oft stundenlang mit völlig unbewegtem Körper an einer Stelle; nur seinen langen bunten Schwanz bewegt er hin und her, und zwar in jeder Sekunde genau einmal, wie ein sich gleichmäßig bewegendes Uhrpendel. Er ist schädlich, da er mit Vorliebe die Nester der Kleinvögel ausplündert.

Unklare Verträge

Lord Atkin, einer der höchsten Richter Großbritanniens, besaß die Unerschrockenheit, in einem Urteilsspruche in einem Prozeß, der hauptsächlich die Auslegung eines recht unklar gehaltenen Vertrages zwischen Kaufleuten betraf, zu erklären:

„Eine namentlich unter Juristen viel verbreitete Auffassung will, daß der praktische Kaufmann auf einfache, klare, leichtbegreifliche und Zweifel ausschließende Abfassung der im Handelsverkehr abgeschlossenen Verträge dringt. Der Glaube an die Richtigkeit dieser Meinung wird durch die Aeußerungen der Geschäftsleute selbst immer wieder erneuert. Doch in der Tat scheint nichts weniger zutreffend zu sein als diese Meinung. Die Geschäftsleute sind daran gewöhnt, große Geldsummen auf Grund von Verträgen zu riskieren, aus denen kein Mensch klug werden kann, sobald es darauf ankommt, die sich aus ihnen ergebenden Rechtsfolgen festzustellen. Sie vertrauen auf ihren guten Stern oder auf die Anständigkeit des Partners, in der angenehmen Ueberzeugung, daß der ungünstige Ausgang eines Prozesses stets der Haarspalterei der Juristen und der dunklen Ausdrucksweise des Gesetzes zugeschrieben werden kann."

Wie sieht's in dieser Beziehung in Deutschland?

Genossinnen und Genossen!

Stärkt den Kampffonds zur Bürgerschaftswahl

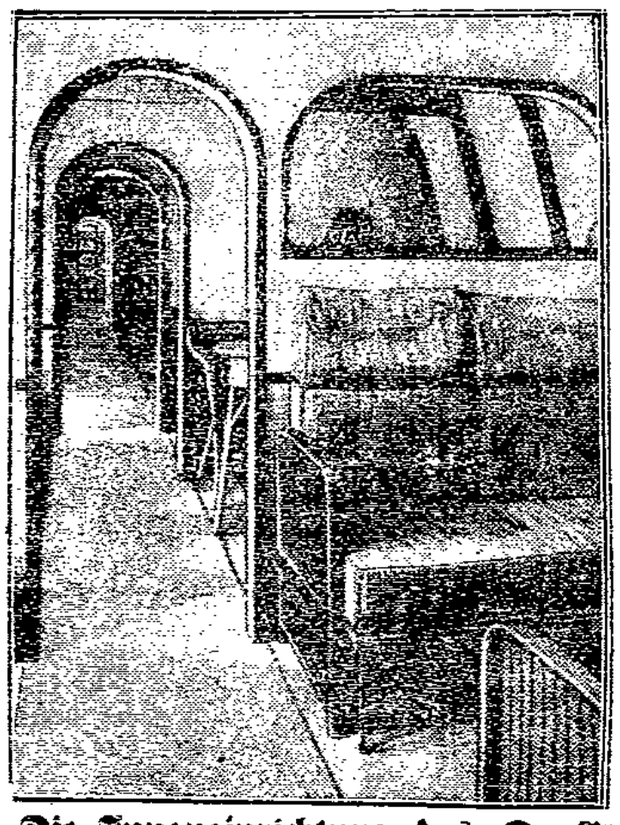
Kauft Wahlfondsmarken

Verschollen und aufgegeben

Als die verschiedenen Hilfsaktionen für den mit dem Luftschiffrumpf abgetriebenen Teil der Mitglieder der Nobile-Expedition ergebnislos abgebrochen waren, rüstete die italienische Regierung eine neue Expedition aus, um die Nachforschungen fortsetzen zu lassen. Im Mai dieses Jahres hatte sich das Expeditionsschiff in die Arktis begeben. In schwer havariertem Zustand ist es jetzt in Bergen eingetroffen. Von den Verschollenen hat man keine Spur gefunden. Man hat die abgetriebenen Nobile-Leute nunmehr endgültig aufgegeben.

Tragödie im Reichsentschädigungsamt

Im Reichsentschädigungsamt schoß sich am Dienstag ein Bäckermeister, der auf Erhöhung seiner Entschädigung gehofft hatte, aber abschlägig beschieden wurde, eine Kugel durch den Kopf. Die Verletzung ist so schwer, daß man mit seinem Ableben rechnet.



Die Inneneinrichtung des „Do X"

des Riesenflugschiffes der Dornier-Werke, übertrifft an Bequemlichkeit und Luxus sogar die des „Graf Zeppelin". Unser Bild gibt einen Blick in die Kabinen wieder

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Teils heiter, teils trübe.

Mäßige bis starke südliche bis nordwestliche Winde, bewölkt, zeitweises Aufklaren, Niederschläge zum Teil in Schauern, etwas kühler.

Der hohe Druck im Osten, dessen Kern gestern abend über Nord- und Mittelrußland lag, entwickelt sich in südöstlicher Richtung. Das Tief über dem Nordmeer ist in Auffüllung begriffen, verlagert sich aber nur langsam. Der neue Wirbel, der gestern abend südwestlich Irland lag, wandert in nordöstlicher Richtung weiter. Der Witterungscharakter bleibt veränderlich.

Schwere Explosion in Bremen

Ein Ponton 20 Meter hochgeschleudert — Zwei Tote

Bremen, 9. Oktober (Radio)

Am Dienstag abend flog hier unter ungeheurem Getöse ein großer 30 Meter langer und 10 Meter breiter Schiffsanleger in die Luft. Der Ponton wurde 20 Meter hochgeschleudert und fiel beim Absturz auf das Dach eines Hafendampfers, das eingedrückt wurde. Zwei Personen fanden bei dem Unglück den Tod. Der Anleger war mit einer Farbe von ätzender Wirkung angestrichen worden, und zwar war die Aetzung so stark, daß die Anstreicher nur mit Gasmaske arbeiten konnten. Infolge der Aetzung sollen sich erhebliche Gasmengen innerhalb des Pontons angesammelt haben, die, als man dem Anleger mit offenem Feuer zu nahe kam, explodierten.

„Umkehr des Gedächtnisbildes"

Vor dem Landgericht Hannover hatte sich ein bis dahin unbestrafter Maurergeselle wegen Meineids zu verantworten. Er war in einer dunklen Regennacht mit dem Fahrrad gegen einen parkenden Kraftwagen gefahren, wobei das Rad in Trümmer ging und er selbst nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Darauf erstattete er Anzeige gegen den Kraftwagenbesitzer; er habe den Wagen unbeleuchtet gelassen. Außerdem behauptete der Mann, von hinten auf das Auto gefahren zu sein und beschwor beide Aussagen vor dem Schöffengericht. Da sich nun mehrere Zeugen fanden, die das strikte Gegenteil dieser Angaben beweisen konnten, daß nämlich der Wagen beleuchtet gewesen war und der Radler den Wagen von vorn angefahren hatte, wurde das Meineidsverfahren gegen ihn eröffnet.

Vor dem Schwurgericht blieb der Angeklagte trotz der gegen ihn sprechenden Zeugenaussagen so fest bei seiner Behauptung, daß das Gericht einem Antrag des Verteidigers stattgab, einen medizinischen Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob der Angeklagte bei dem Zusammenstoß in einem Zustand gewesen sei, der ihm die Dinge tatsächlich so habe erscheinen lassen, wie er sie später beschworen habe. Der Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Schackwitz, führte darauf aus, sich stützend auf langjährige eigene Untersuchungen, daß ein großer Schreck bei manchen Menschen imstande sei, ein Erlebnis, das zu seinem Schreck führte, völlig umzudeuten. In diesem Fall habe außerdem durch den Zusammenprall eine Kopfverletzung des Angeklagten stattgefunden, wodurch vielleicht für Augenblicke der Sehnerv erschüttert sei, so daß eine Sinnestäuschung durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Es handele sich hier offenbar um eine wissenschaftlich erwiesene, wenn auch unerklärliche „Umkehr des Gedächtnisbildes", die überdies durch das Verhalten des Angeklagten nach dem Unfall — seine Klage gegen den Kraftwagenbesitzer — und seine sichere Haltung vor Gericht wahrscheinlich gemacht werde. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung des Sachverständigen an und erkannte auf Freisprechung.

Geschäftliches

Sein 20jähriges Geschäftsjubiläum feiert heute Pferdeschlachter **Bibow**. Er hat sich im Laufe der Jahre ein treues Stammpublikum erworben, das in der schweren Zeit sich wenigstens ein gutes Stück Fleisch zu erschwinglichen Preisen bei ihm kaufen konnte.

In herbstlicher Stimmung heute durch die Straßen unserer Stadt zu eilen, ist fürwahr ein Genuß. Die Schaufenster sind alle mit modischen Artikeln angefüllt und verdienen besondere Beachtung. Außergewöhnlich fesselnd sind die Auslagen des Spezialhauses für Damen- und Mädchenkleidung Gebr. Hirschfeld, Breite Straße 39—41. Die Firma ist durch ihre großzügig ausgebaute Passage in der Lage, einen ausgezeichneten und umfassenden Ueberblick über die heutige Mode zu geben. Eine Symphonie von Farben und Formen ist zu sehen. Alles, was modekundige Hände geschaffen haben, wird in geschmackvoller Anordnung gezeigt. Man hat der Voraussage der Wetterpropheten, daß wir vor einem kalten Winter stehen, Rechnung getragen und bringt daher an fast allen Mänteln überreichen Pelzschmuck oder Pelzmäntel. Und die Kleider sind wieder länger, fraulicher geworden. Obwohl diese Mode ungleich mehr Stoff- und Materialverbrauch kennt, sind die Preise bei der Firma sehr niedrig. Natürlich ist in den Schauhallen nur eine beschränkte Auslese möglich. Die Läger sind trotz aller Verschiedenheit der Mode überaus reich sortiert. Auch vollschlanke und ganz starke Damen finden passende Größen. Im Zeichen des modernen Kundendienstes werden jeder Dame gern die täglich eingehenden Neuheiten gezeigt. Die fachmännische Beratung durch neuzeitlich geschulte Verkäuferinnen gibt der Kundin das beruhigende Gefühl, individuell bedient zu werden.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 10. Okt. 16.15: Hamburg: Einkehr ins Alter. Novelle von Willi Fehse. Gelesen vom Verfasser. ● 16.15: Kiel, Flensburg: Dr. Engelke: Die französische Opera comique des 18. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur deutschen Bühne, mit Notenbeispielen. ● 16.15: Hannover: H. Trapp: Hannoversche Dialektskizzen. Mitw.: Norag-Orch. ● 16.15: Bremen: Nößler-Stunde. Kompositionen von Prof. Nößler. Gespielt von Erna Lwiestmeyer. ● 17: Etté spielt. ● 18.45: Viertelstunde der Hausfrau: Eugenie von Garvens: Herbstliche Arbeiten im Blumengarten und Vorbereitungen zum nächstjährigen Frühlingsflor. ● 19: Marta Regina Jünemann: Aebtissin, Regentin und die höfische Zeit. ● 19.25: Prof. Dr. Schwarz: Gefahren durch ausströmende Gase. ● 20: Amerikanischer Abend. ● 22.10: Aktuelle Stunde. ● 22.25: Konzert.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 10. Okt. 10: Dr. Hued: Wie untersuche ich eine Pflanzengesellschaft. ● 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Berlin: Schallplatten. ● 14.30: Jugendstunde. Leonore Wulff: Hat Lederstrumpf gelebt? Wer war Daniel Boone? ● 15: Lehrer Walter: Wie kann die Landschule besonders begabte Kinder fördern? ● 15.45: Frauenstunde. Lillie Oberwarth: Moderne Säuglingspflege. ● 16: Dir. Stolzenberg: Zukunftsaufgaben der gewerbl. Berufsschule. ● 16.30: Berlin: Musikal. Ausschnitt aus dem jüdischen Gottesdienst am Neujahrsfest und Versöhnungstag. Kantorioli: Oberkantor Leo Golegnin. Chor der Synagoge Lützowstraße. ● 17.30: Dr. Möller u. Mitw.: Schönste Volkslieder des Auslandes. ● 18: Prof. Dr. Morsmann: Kleine Formen der Klaviermusik. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dr. Wilhelmi: Düngemittellehrgang: Thomasmehl. ● 19.20: H. W. Tümena: Kundendienst und Kundenbedienung. ● 20: Militärkonzert. Musikkorps der Kommandantur, Berlin. Leitung: Obermusikm. Ahlers. Rosen: Der Freiheitsgeist, Marsch. — Schubert: Ständchen: Leise flehen meine Lieder. — Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 1. — Rodominsky: Vöglein im Baum, Fantasie-Polka für kleine Flöte. — Waldteufel: Sirenenzauber, Walzer. — Zwei Heeresmärsche: Orlin: Defiliermarsch. — Leonhardt: Alexander-Marsch. ● 21: „Wasser". Ein Ueberblick. ● 22.30: Funk-Tanzunterricht. Walter Carlos. ● Danach: Tanzmusik. Ben Berlin-Orchester. Pause: Bildfunk.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 9. Oktober 1929 | Nummer 236

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

-e- **Gleschendorf.** Filmvorführung. Am Freitag, dem 11. Oktober, findet in Speetzens Gasthof auf Veranlassung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr eine Filmvorführung über neuzeitlichen Feuerschutz statt. Es werden Entstehung und schnelle Bekämpfung von Bränden gezeigt. Den Einwohnern von Gleschendorf und Umgegend wird empfohlen, diese lehrreiche Veranstaltung zu besuchen. Unkostenbeitrag 50 Pfennig. — Schweres Autounglück. Auf der Chaussee Bhf. Gleschendorf—Ahrensbök geriet ein in voller Fahrt befindliches Auto beim Ausbiegen eines Fuhrwerks und eines anderen Autos infolge Versagens der Steuerung in die Einfriedigung der direkt neben der Chaussee führenden Eisenbahnlinie. Das Auto überschlug sich und wurde auf den Bahnkörper geschleudert. Der in wenigen Minuten ankommende Zug wurde von entgegenfahrenden Motorradfahrern auf das Verkehrshindernis aufmerksam gemacht. Von den beiden Insassen des Autos wurde der eine schwer, der andere leicht verletzt geborgen.

P. **Ahrensbök.** Proletarische Feierstunde. Am letzten Sonnabend fand hier eine Feierstunde des Arbeiter-Bildungsvereins statt, bei der der Proletarische Sprechchor Lübeck die Ausgestaltung des Programms übernommen hatte. Die Darbietungen fanden ungeteilten Beifall der aus allen Kreisen der Bevölkerung erschienenen Hörer. Aufgeführt wurden „Der Tag des Proletariats“ und das Chorwerk „Unser die Tat“. In einer kurzen Ansprache wurde auf die Bedeutung des Vereins hingewiesen und zu reger Teilnahme an den am 16. Oktober beginnenden Vorträgen, die wöchentlich abgehalten werden, aufgefordert. Einige schöne Stunden hielten die Besucher dann noch bei Tanz und Musik zusammen. Dem Sprechchor sei an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen.

Schleswig-Holsteinischer Sozialdemokratischer Bezirksparteitag

Cl. Eutin, 7. Oktober

In der Schlußsitzung am Montag nahm der Parteitag zunächst einen Vortrag des Genossen Brecour (Kiel) über die bevorstehenden

Kommunal- und Provinzialwahlen

entgegen. Der Redner betonte nachdrücklich die große Bedeutung dieser Wahlen und warnte, sie etwa für weniger wichtig zu halten als die vorjährigen Reichstagswahlen. So notwendig wie eine Beteiligung an der Reichsregierung ist auch die Mitwirkung in den Körperschaften der Selbstverwaltung, und in Gemeinde, Kreis usw. kann wertvolle Aufbauarbeit für den Sozialismus geleistet werden. In ganz Deutschland sind über 42 000 Genossen in Gemeinde-, Stadt- und Kreisvertretungen usw. tätig, 889 Bürgermeister gehören der SPD. an. Es geht nicht an, diese Angelegenheiten als nicht politisch anzusehen. Auch in der kleinen Gemeinde treten die Klassengegensätze zutage, überall muß um jeden Groschen für soziale Bestrebungen gekämpft werden. Viel ist noch zu erreichen, aber auch schon viel geleistet — man vergleiche einmal die Sozialpolitik der heute verarmten Gemeinden mit dem, was früher bei günstigeren Geldverhältnissen geschah, unter dem Dreiklassenwahlrecht, welches der SPD. einen maßgebenden Einfluß unmöglich machte. Der Redner betonte weiter den Einfluß der Kreistage und der Provinziallandtage bei der Besetzung von Staatsämtern, die sich bis in die Reichsgesetzgebung erstreckt: Der Vertreter der Provinz im Reichsrat wird durch den Prov.-Landtag gewählt. Ueberhaupt haben die Novemberwahlen ihre Rückwirkung auf die Reichspolitik, jeder Erfolg der SPD. stärkt die Stellung ihrer Vertreter in der Regierung und den Behörden. Auch der Volksparteiler Dr. Leidig hat erklärt: Kommunalpolitik ist ein Stück Allgemeinpolitik, und so ist ein Sieg der SPD. bei den bevorstehenden Wahlen ein Wegbereiter für den Sozialismus! (Lebhafter Beifall.)

Sehr lehrreich sprach sodann Genosse Lampl über die

brufliche Gliederung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung.

Gegenüber dem Gerede von dem Agrarland Schleswig-Holstein stellte er die vielleicht überraschende Tatsache fest, daß nur 23 Prozent der Bevölkerung zur Landwirtschaft gehören, dagegen 55 Prozent zu Handwerk, Industrie und Handel. Außer Rheinland und Westfalen ist die Landwirtschaft in allen anderen Provinzen noch stärker vertreten als gerade in Schleswig-Holstein. Weiter wies der Redner darauf hin, daß nur 22 Prozent zum Unternehmertum gehören, 61 Prozent dagegen zu den Arbeitern, Angestellten und Beamten. Dazu kommen dann noch die Klein- und Sozialrentner usw., so daß bei einer richtig überlegten Stimmabgabe eine Mehrheit für das Unternehmertum und seine Parteien ganz unmöglich wäre.

Genosse Böttcher (Tornesch) sprach über die „Arbeiterwohlfahrt“ sowie über die Notwendigkeit, daß die Parteipresse auch in die kleinen Orte dringe. Genosse Hinnerwisch (Schönberg), ein Schulfachmann, über den Begabtenaufstieg und das Berechtigungs-Unwesen. Im Kampfe gegen dieses müßten die Gemeinden mit gutem Beispiel vorangehen. Der Redner betonte auch den Wert der Schulgeldstaffelung. Das Bildungsprivileg des Besitzes muß gebrochen werden auch im Hinblick auf die Staatsverwaltung. Genosse Schweizer (Kiel) wies auf die Bedeutung der Kleinarbeit im Wahlkampf hin und Genosse Levermann sprach über den Geist, der in kommunalen und sozialisierten Unternehmungen herrschen müsse.

Dann erfolgten die Abstimmungen. Die Anträge des Parteivorstandes zur Satzungsänderung wurden ohne Aussprache angenommen. Der Antrag 1 des 4. Bezirks betr. Kreisarbeitsgemeinschaften abgelehnt, der Antrag 2, der sich mit der Wahlreform beschäftigt, nach lebhafter Aussprache dem Vorstand überwiesen. Antrag 3 der Frauengruppe wurde für erledigt erklärt.

Die Vorstandswahlen erfolgten einmütig, durchweg in der bisherigen Zusammensetzung. Als Tagungsort für 1931 wurde Rendsburg gewählt. Der Vorsitzende, Genosse W. Verdieck, sprach ein eindrucksvolles Schlußwort, und das Lied erklang: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen . . .“

Und nun geht's an die Wahlarbeit; möge der Erfolg ein guter sein!

Hansestädte

Hamburg. Zusammenstoß zwischen Dampfer und Segler. Ein Schiffszusammenstoß, dem Menschenleben glücklicherweise nicht zum Opfer fielen, ereignete sich auf der Unterelbe dicht vor Cuxhaven. Der Hamburger Segler „Undine“, der offenbar beim Ausweichen seine Sicherheit verloren hatte, glitt vor den Bug des Dampfers „Orotawa“, der durch eine scharfe Wendung den Zusammenprall zu verhindern suchte. Der Segler kam fast ohne jede Beschädigung davon, während der Dampfer in voller Fahrt gegen den Amerika-Pier in Cuxhaven stieß, der in voller Breite eingedrückt wurde und lawinenartig in die Elbe rollte. Es bedurfte einiger Zeit, um die Fahrtrinne wieder zu säubern.

Das Geheimnis des „billigen Konkurrenten“

Kriminalistische Schmuggelbekämpfung

Aus der Praxis der Zollfahndungsstellen

Erfolg: Geldstrafen von vielen zehn Millionen jährlich. — Wie Schmuggler arbeiten. — „Zolldetektive“ erzählen. — Die Oeffentlichkeit soll mithelfen.

Von Georg Biesenthal

Kürzlich erzählte mir mein Zigarrenhändler eine merkwürdige Geschichte. Er führt eine Kuba-Importe, etwas ganz besonders Feines, zu drei Mark das Stück, für die er selbst 2,50 Mark bezahlt — aber die paar „Kenner“, die seit langem Kunden dafür waren, blieben plötzlich aus. Da sieht er eines Tages bei seinem Konkurrenten, eine Straßenecke weiter, genau dieselbe Zigarre im Schaufenster ausgestellt — für 2 Mark jedoch! Und bekommt sie schließlich selbst von einem Vertreter für 1,40 Mark angeboten.

Er schöpft Verdacht. Denkt, daß es sich hier nur um unverzollte Ware handeln kann. Und alarmiert die Zollfahndungsstelle, die sofort ihre Beamten ausschickt. Viele Tage lang beobachten sie vergeblich das Geschäft des Konkurrenten — bis sie bemerken, wie ein Mann mit vielen Paketen den Laden betritt — und ihn mit leeren Händen wieder verläßt. Sie folgen ihm — na und kurz: man kommt einer großzügig angelegten Organisation auf die Spur, die

mit Hilfe eines Schiffsstewards via Bremen Tausende bester und teuerster Kuba-Zigarren eingeschmuggelt

hatte . . . Da ist einer von den unzähligen Detektivromanen, wie sie sich täglich in der Wirklichkeit des Zollfahndungsdienstes abspielen.

Vierundzwanzig solcher Zollfahndungsstellen sind über Deutschland verteilt, angegliedert den Landesfinanzämtern. Ihre Beamten sind Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft, d. h. sie haben dieselben Befugnisse wie Kriminalpolizisten, dürfen also selbständig Durchsuchungen vornehmen usw. Und nach kriminalistischen Methoden wird ihre Arbeit vollbracht: sie sind die Detektive der Zollverwaltung, erbittert befehdet von den Schmugglern größten Stils. Und sie arbeiten mit den modernen Waffen,

mit Auto, Flugzeug, hochentwickelter Nachrichtentechnik.

Gegründet 1920, wegen der damals bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote. Setzte nach dem Kriege in Deutschland ein Warenhunger ein, der große Transporte auf ungesetzlichem Wege hereinströmen ließ, so begann mit der Inflation eine unermeßliche Ausfuhr unserer für das Ausand so billigen Waren auf ebenso illegalem Wege. Es drohte: der „Ausverkauf Deutschlands“. Die reguläre Grenzaufsicht reichte nicht mehr aus, war den geschickten Gaunereien der Schmuggler nicht mehr gewachsen. So gründete man zu ihrer Unterstützung und Ergänzung eine Organisation, die sich räumlich auf größere Gebiete ausdehnen und die schwierigen Ermittlungen durchführen sollte. Erfahrene Kriminalisten zog man zur Ausbildung heran.

Die „Zolldetektive“ erzählen. Mit vielen sprach ich, denn vielgestaltig auch ist Zahl und Art ihrer Aufgaben. Um alles auf einen Generalnenner zu bringen, kann man sagen, daß wir heute im wesentlichen nicht mehr einen Ausfuhr-, sondern einen Einfuhrschmuggel zu bekämpfen haben. Der ist verschieden je nach der Gegend, in der er ausgeführt wird. Werden im Osten hauptsächlich Agrarprodukte geschmuggelt — und Pferde in großer Zahl — so im Westen hochwertige Industrieprodukte, speziell Textilien, und sehr viel Automobile. Kaffee, Tee, Tabake aber sind die Hauptschmuggelartikel: es gibt da einen

„Branchen-Schmuggel“ mit festen Organisationen und routiniertesten „Spezialisten“.

Und doch sind das nur die „kleinen“ Sünder: sie stehen im Dienste einer fremden dunklen Macht, im Dienste von Gaunern, die im Ausland sitzen und sie von dort aus finanzieren.

Wo „geistige“ Spitzfindigkeit versagt, wird sie durch körperliche Brutalität ersetzt. Man erzählt mir von Fällen, in denen die Schmuggler sich nicht scheuten, mit ihren Automobilen haltgebietende Grenzbeamte oder harmlose Passanten rücksichtslos niederzufahren, wenn sie ihnen in den Weg kamen. Es ist hier für sie immerhin noch leichter zu schmuggeln als in den Häfen — wo es für die Zollfahndung zwar wenige, aber dann nur ganz große Fälle zu bearbeiten gibt.

Ist die Ware in Sicherheit gebracht, wird mit größter Vorsicht angeboten, zuerst in ganz kleinen Mengen — bis man sich bei ahnungslosen Geschäftsinhabern, letztem Glied in einer Kette von Händlern, ein gewisses Vertrauen erobert hat. Anhaltspunkte für die Aufdeckung des Schmuggels sind dann die billigen Angebote hochzölliger Waren in irgendwelchen Läden. Eine kleine Dose Kaviar kann, wenn sie ehrlich verzollt ist, nicht weniger kosten als 6 Mark — in dem Schaufenster dort drüben sieht sie ein Fahndungsbeamter für 4 Mark angeboten — und oft schon hat man durch solche kleinen zufälligen Beobachtungen ein großes Komplott enthüllt.

Neben dem nach örtlichen Bezirken verteilten Schmuggel unterscheidet man einen

Saisonschmuggel, der nach der Jahreszeit verschieden ist.

Im Frühling z. B. blüht es auch hier, in dieser Saison geht es hauptsächlich um Bekeidung. „Mannequins“ bringen große Koffer voller Modellkleider als „eigene Garderobe“ nach Deutschland, spielen dem Grenzbeamten gegenübr die entrüstete Dame der Gesellschaft. Kurz vor Weihnachten, in jedem Jahr, werden auf einer geheimen Uhrenbörse goldene Schweizer Uhren statt für 100 für 40 Mark gehandelt: Schmuggelware.

Die Feinheiten dieses unsichtbaren Imports, die präparierte Schmugglergarderobe, die gefälschten Deklarationen, die Kisten, Autos und Waggons dieser Branche sieht man in einem eigenartigen

Museum, das den Zollbeamten zur Ausbildung dient,

der Oeffentlichkeit aber verschlossen ist, um keine guten „Tips“ zu geben. Spazierstöcke werden eingeführt, sie kosten pro Tausend mit vergoldetem Ring 150 Mark Zoll, ohne diesen 80 Mark — ganze Waggons kamen herein — aber ringlos war nur die oberste Schicht! Ein 4000-Tonnen-Dampfer ging in Berlin vor Anker, beladen mit Fellen. Die waren, wie üblich zu zehn Stück zusammengerollt, obenauf war ein Schaffell, die übrigen neun: hochzöllige Seehundsfelle. Und das ist nur das Primitivste.

Heute werden auf Grund der Tätigkeit der Zollfahndungsstellen allein

viele zehn Millionen Geldstrafen jährlich verhängt

— ganz abgesehen von den Mengen eingezogener Waren (die statistisch kaum erfaßbar sind) — abgesehen auch von einem Erfolg, der sich zahlenmäßig gar nicht darstellen läßt: Abschreckung und Verhütung. „Eins können wir“, sagte mir der Chef der deutschen Zollfahndung im Reichsfinanzministerium, „mit Sicherheit und ohne Eigenlob behaupten: daß die gesunkene Zollmoral erheblich wieder gestiegen ist.“

Aber man hat noch ein zweites Tätigkeitsfeld: Aufdeckung der Schwarzbrennereien und Schwarzbetriebe für Tabakverarbeitung. Täglich zieht eine Streife des Fahndungsdienstes durch die als verdächtig bekannten Häuser der Stadt. Auch hier sind manche Erfolge erzielt worden. So wurden jetzt

allein zehn Betriebe ausgehoben, die sämtlich ein- und dieselbe Zigarettenmarke fälschten:

in stillgelegten Betrieben, abgelegenen Grundstücken, Lauben. Leider finden diese Fälscherbanden bei den oft unerfahrenen und gutgläubign Straßenhändlern allzu leichten Absatz.

Noch sind die Zollfahndungsstellen in der Oeffentlichkeit nicht so bekannt, wie es für die Bekämpfung der Schädlinge eines ehrlichen Handels und Gewerbes zweckdienlich wäre. Es ist dringend erwünscht, daß z. B jeder, der sich durch eines Konkurrenten Angebote in billigen Auslandswaren geschädigt fühlt, seine Beobachtungen und Vermutungen mitteilt — im Interesse der Selbsterhaltung! Wie überall bei der modernen Polizei, wird auch hier auf die

Mitarbeit des Publikums

größter Wert gelegt. Und deshalb: Augen auf! Jeder Kaufmann schädigt sich selbst, wenn er untätig duldet, daß der Absatz seiner ehrlich verzollten Waren durch das Angebot unverzollter leidet. Es geht also nicht nur um das staatliche Wohl — ; es geht um den Schutz des ordentlichen Kaufmanns.

Schleswig-Holstein

sch **Grömitz.** Tödlicher Schuß aus ungesichertem Gewehr. Als ein Gastwirt im Ostseebad Grömitz am Montag nachmittag von der Jagd heimkam und sein Gewehr von der Schulter nahm, löste sich durch einen unglücklichen Zufall ein Schuß und traf den Sohn des Landwirts Farse aus Lenste. Der junge Mann wurde mit einem Bauchschuß sofort ins Kreiskrankenhaus gebracht. Dort ist er nach wenigen Stunden seiner schweren Verletzung erlegen.

sch **Neustadt.** Fischerfahrzeug von Motorbooten gerammt und gesunken. Als der Fischer Schlünzen aus Neustadt nachts mit Fischen beschäftigt war, wurde sein Boot von zwei Motorfahrzeugen gerammt. Das Fischerboot wurde in zwei Teile zerschlagen und sank sofort. Schlünzen wurde von einem Verwandten, der in der Nähe fischte, gerettet. Er erlitt Bein- und Rippenbrüche sowie eine Armverrenkung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Motorfahrzeuge, die vorschriftsmäßig beleuchtet waren, trifft keine Schuld, da Schlünzen kein Licht an seinem Boot führte.

NN. **Eckernförde.** Großfeuer. Am Montag mittag brach im Kuhstall des adeligen Gutes Windaby bei Eckernförde ein Feuer aus. Das Feuer soll durch Lötarbeiten an der elektrischen Leitung auf dem Heuboden über dem Kuhstall entstanden sein. Die Flammen fanden reiche Nahrung in den dort lagernden Heumengen und griffen auch auf den benachbarten Pferdestall mit Speicher über. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. 450 Fuder Heu und 80 Sack Saatkorn sind von dem Feuer vernichtet worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Der erste große deutsche

Tonfilm

„Das Land ohne Frauen“

mit Conrad Veidt - Elga Brink

ab Freitag

im **Delta**

4279

Mecklenburg

sch **Grabow.** Raubmord im Berlin-Hamburger Zuge. Der Leichenfund an der Berlin-Hamburger Bahn in der Nähe des Neustäder Friedhofes ist soweit aufgeklärt worden, daß man jetzt mit Bestimmtheit sagen kann, daß die Frau Krumelow aus Breddin im Zuge, der nachts zwischen Berlin und Hamburg verkehrt, ermordet und beraubt worden ist. Den Beamten, die mit der Aufklärung des mysteriösen Leichenfundes beauftragt sind, ist es gelungen, in der Nähe des Fundorts der Leiche die Geldtasche der Toten zu finden. Die Tasche lag in einem Gebüsch versteckt und war ihres Inhalts beraubt. Die Ausweispapiere und die Fahrkarte der Ermordeten waren herausgerissen und lagen verstreut umher. In der Kiepe der Frau, die in Berlin Eierhandel betrieb, lagen noch einige unverkaufte Waren. Allem Anschein nach hat zwischen Frau Krumelow und ihrem Mörder im Eisenbahnabteil ein heftiger Kampf stattgefunden, bei dem die Frau niedergeschlagen wurde. Der Täter hat sein Opfer dann aus dem fahrenden Zuge geworfen, ist, wie man vermutet, auf der nächsten Station, in Zernitz, ausgestiegen und nach der Stelle zurückgekehrt, wo er Frau Krumelow hinausgeworfen hatte. Hier hat er sein Opfer in den sumpfigen Eisenbahngraben gezerrt, die Tote beraubt und die Sachen versteckt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Elternräte Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Religionsunterricht in der Schule. Referent Gen. Schermer. Da wichtige Anträge vorliegen, bitten wir um vollzähliges Erscheinen auch der sozialistischen Lehrer und Mitglieder der Oberschulbehörde.

1. Distrikt. Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: 1. Vortrag des Gen. vom Hoff. 2. Vorbereitung der Bürgerschaftswahl. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen Pflicht. Die jugendlichen Helfer werden gleichfalls gebeten, zu erscheinen.

6. Distrikt. Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, bei Stammer, Kronsforder Allee 49: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiß. 2. Vorbereitung zur Bürgerschaftswahl. Auch die jugendlichen Helfer und Helferinnen müssen erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Freitag, 20 Uhr, findet das diesjährige Konzert des Jugendchors und der Musikgruppe des Touristenvereins in der Aula des Johanneums statt. Eintrittspreise: Jugendliche 30 Pfg., Erwachsene 50 Pfg. Kommt alle. Bringt eure Eltern mit.

A. P. Ferdinand Lassalle. Donnerstag findet die Partei-Distrikts-Versammlung statt. Alle müssen kommen! Wer nur einen Abend wegdarf (Mittwoch oder Donnerstag), ist für Mittwoch entschuldigt.

A. P. Matteotti. Mittwoch, 20 Uhr abends, Vortrag über Jugend und Militarismus.

A. P. Karl Marx. Heute, 20 Uhr abends, Heimabend. Freitag fällt der Heimabend aus.

Seeretz-Dänischburg. Achtung! Heute kein Heimabend, sondern Donnerstag. Wer sich noch am Volkstanzkursus beteiligen will, muß sich unbedingt heute noch anmelden beim Gen. H. Paasch.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Vollversammlung aller Falken am Mittwoch, 17 (5) Uhr im Gewerkschaftshaus. Kieler Rote Falken sind unsere Gäste. Alle Gruppen, auch die von Moisling, Seeretz, Schlutup und Schwartau kommen. — Mittwoch abend keine Filmvorführung in Travemünde.

Westfalken 2. Am Donnerstag, 17 Uhr, treffen wir uns im Heim Königstraße. Seit bitte alle pünktlich, wir wollen unsere Ausstellung im Gewerkschaftshaus gemeinsam besuchen.

Westfalken 1. Heute, 17 Uhr, Vollversammlung im Gewerkschaftshaus. Am Donnerstag treffen wir uns um 16 Uhr im Heim. Wir gehen dann zur Ausstellung.

Rote Falken Schwartau-Rensefeld. Am Freitag findet anläßlich der Werbe-Woche der Lübecker Roten Falken eine Film-Vorführung im Zentral-Theater, Johannisstraße, statt. Anfang 16 Uhr. Eintritt: Kinder 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg. Also bringt eure Eltern mit. Wir fahren 15,05 Uhr ab Markt Schwartau. Kommt alle.

Jungfalken Schwartau-Rensefeld. Am Freitag fahren wir um 15,05 Uhr ab Markt Schwartau zur Film-Vorführung. U. a. „Das Dokument von Shanghai". Eintritt: Kinder 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg. Bringt daher eure Eltern mit. Vergeßt auch nicht die zwei Schülerfahrscheine.

Jungfalken Schwartau-Rensefeld. Achtung! Am Donnerstag fällt der eigentliche Heimabend aus. Wir treffen uns um 5,30 Uhr auf dem Sportplatz in Rensefeld zwecks Verkauf der Roten-Falken-Abzeichen (25 Pfg.). Am 17. Oktober findet der nächste Heimabend statt. Bis dahin muß alles restlos gelernt sein. Achtet auf die Zeitung, wir machen Sonntag voraussichtlich eine Wanderung.

Schwartau-Rensefeld. Alle Helfer beteiligen sich geschlossen an der Helfersitzung in Lübeck am Donnerstag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Achtung, Sportgruppe! Unser Uebungsabend für die Pyramiden ist am Donnerstag, dem 10. Oktober, abends 7 Uhr, im Jugendheim. Es ist außerordentlich wichtig, daß alle Sportleute pünktlich erscheinen.

Freies Jugendkartell

Achtung, Jugendgruppen. Der Touristen-Verein „Die Naturfreunde" veranstaltet am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula des Johanneums einen Konzertabend. Eintritt für Erwachsene 50 Pfg., für Jugendliche 30 Pfg. Jugendgenossinnen und -genossen, ihr werdet gebeten, euch recht zahlreich zu beteiligen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr. 46

Gesangverein „Einigkeit", St. Gertrud. Nächste Gesangsstunde am Freitag, dem 11. Oktober, abends 7,30 Uhr, bei Groht, Kottwitzstraße 16.

Selmsdorf. Gesangverein „Freundschaft". Die Uebungsstunde am Donnerstag fällt aus. Nächste Gesangstunde am Donnerstag, dem 17. Oktober. Zu derselben vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Vereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. V., Sitz Lübeck. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, in der „Flora", Rebenhofstraße 9a, Versammlung, die sich u. a. mit dem Sondermieterecht für Ladengeschäfte sowie mit der Stellungnahme des Vereins zu den bevorstehenden Bürgerschaftswahlen befassen wird.

Plattdütsche Volksgill to Lübeck. Auf die 1. Abonnementsvorstellung am Donnerstag, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr, auf der Kammerspielbühne des Marmorsaals wird hingewiesen. Unsere Niederdeutsche Bühne bringt das dreiaktige niederdeutsche Drama „De Stürmann" von Joh. Wilda. Die Abonnementskarten bitten wir baldmöglichst Hüxstraße 35 abholen zu wollen.

Arbeiter-Sport

Freie Sportvereinigung Lübeck. Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Mannschaft am Freitag, dem 11. Oktober, abends 8,30 Uhr, im Klublokal. Jugendversammlung um 8 Uhr abends. Es ist erforderlich, daß jeder Genosse erscheint.

Spiele am Sonntag: L.-T.-Platz 10 Uhr FSV. 2 — BSV. 2. L.-T.-Platz 1,30 Uhr FSV. 1 Jgd. — Kücknitz 1 Jgd. Grevesmühlen 2 Uhr FSV. 4 gegen Grevesmühlen 2.

Kraft-Sport-Verein Atlas von 1896. Am Mittwoch, dem 9. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere Mitglieder-Versammlung beim Genossen Jalas, Dankwartsgrube, statt. Erscheinen sämtlicher Genossen ist Pflicht. Unsere Uebungsabende fallen diese Woche aus wegen der Schulferien.

Fußballsperre. Heute abend 8 Uhr Vortrag des Genossen Gottgetreu im Brolingskrug. Keiner darf fehlen. Börse am 15. Oktober. Am 13. Oktober, morgens 8 Uhr, Jugendleiter-Zusammenkunft. Vortrag von Voigt, Bielefeld. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V. Am Freitag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Johanneums ein Konzert statt, ausgeführt von der Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Nach dem Inhalt des Programms hat es einen guten Besuch verdient. Den Kartellmitgliedern wird anheimgestellt, dieses Konzert recht zahlreich zu besuchen.

Schwimmwettkämpfe der freien Schwimmer in Bremen. Am Sonntag fand in Bremen ein Hansa-Städte-Kampf zwischen den freien Schwimmern Bremen, Hamburg und Lübeck statt. Der Wettkampf nahm vor den zahlreich erschienenen Zuschauern einen guten Verlauf. Lübeck konnte trotz aller Anstrengung nur in wenigen Punkten etwas erreichen. Es ist aber doch festzustellen, daß auch Lübeck ein starker Gegner wäre, wenn die Gelegenheit zur Fortsetzung des Trainings durch den Bau einer Schwimmhalle gegeben wäre. Im Wasserballspiel Bremen-Lübeck mußte Lübeck mit 4 : 0 das Feld räumen, es gelang nicht, trotz aller Anstrengung, das Ehrentor zu schießen. Das Spiel war flott und spannend und wurde von Anfang bis zu Ende ohne nennenswerte Uebergriffe der Spieler vorgeführt. Der zum Schluß von Bremen gezeigte Kunstreigen war eine so vorzügliche Leistung, daß selbst das Publikum, welches fast alle Darbietungen ohne besondere Beifallskundgebung hinnahm, stürmisch Beifall spendete. Der Hansa-Städte-Wettkampf wird im nächsten Jahre, am 29. Juli, in Lübeck zum Austrag kommen. E. B.

Vorwärts Schwartau-Rensefeld. Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Hillers im Riesebusch. Unentschuldigt darf keiner fehlen. Es gibt Wichtiges zu besprechen, u. a. das Ringen um den Bezirksmeister.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Schwartau-Rensefeld. Handballspieler: Am 10. Oktober findet eine Handball-Mannschafts-Versammlung bei Schröder (Altdeutscher Hof) statt. Anfang 8 Uhr abends.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Lorenz", Kapitän F. Lange, ist am 7. Oktober in Riga angekommen.

D. „Sankt Jürgen", Kapitän A. Mayer, ist am 7. Oktober, 18 Uhr, in Lübeck angekommen.

D. „Riga", Kapitän H. Boese, ist am 7. Oktober, 23 Uhr, in Reval angekommen.

Angekommene Schiffe

8. Oktober

Schw. D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, von Stockholm, 2 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 3 Std. — Schw. D. Presto, Kapt. Zetterberg, von Abo, 4 Tg. — Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, von Korsör, 8 Tg. — Dän. M. Henner Frieser, Kapt. Gylsen, von Faaborg, 4 Tg. — Dän. M. Kometen, Kapt. Skov, von Rostock, 1 Tg. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, von Odense, 1 Tg. — Schw. D. Blenda, Kapt. Karlsson, von Faaborg, 1 Tg. — Dt. M. Anna, Kapt. Behrmann, von Kjöge, 3 Tg. — Dt. M. Meteor, Kapt. Jürgens, von Kopenhagen, 6 Tg. — Estl. D. Laine, Kapt. Tiitus, von Uleaborg, 9 Tage.

9. Oktober

Dt. D. Wiborg, Kapt. Mirow, von Wiborg, 4 Tg. — Dt. BD. Karl Kiehn, Kapt. Bröder, von Faxö, 1 Tg.

Dt. SL. Irene Kiehn, Kapt. Hagenah, von Faxö, 1 Tg. — Schw. M. Marion, Kapt. Jakobsson, von Flensburg, 1 Tg. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, von Gothenburg, 1½ Tg.

Abgegangene Schiffe

8. Oktober

Dän. M. Fortuna, Kapt. Steege, nach Rönne, Kalksalpeter, Ammoniak. — Dt. M. Diamant, Kapt. Schmidt, nach Saxköbing, Briketts. — Dt. M. Marie Kruse, Kapt. Kruse, nach Aalborg, Gipssteine. — Dän. M. Laura, Kapt. Nielsen, nach Finsund, Briketts. — Dän. M. Asta, Kapt. Larsen, nach Stubbekköbing, Briketts. — Schw. M. Ellin, Kapt. Jönsson, nach Karlskrona, Koks. — Dän. M. Skibladner, Kapt. Gregersen, nach Odense, Steinsalz. — Dän. M. Signe, Kapt. Kaer, nach Norresundby, Gipssteine. — Dt. D. Nordfels, Kapt. Matthiessen, nach Gotland, leer. — Dän. S. Freden, Kapt. Madsen, nach Grenaa, Briketts. — Dt. M. Grete, Kapt. Gerdau, nach Neustadt, leer. — Dt. D. Gothenhof, Kapt. Benitz, nach Stettin, leer. — Dän. M. Emma, Kapt. Hansen, nach Faggersund, Briketts. — Dt. M. Argus, Kapt. Möller, nach Skelleftea, Kalisalz. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Kopenhagen, leer.

9. Oktober

Schw. M. Stenbjörr, Kapt. Ingelberg, nach Siddingebro, Briketts.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Imatra", Kapitän H. Meyer, ist am 7. Oktober, 10 Uhr, in Wiborg angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 2206, Schultz, Hamburg. — Nr. 9121, Hilker, Trebitz, 450 To. Ammoniak von Aken. — Güterdampfer Katharina, Bertling, 42 To. Stückgut von Magdeburg. — Nr. 781, Gensecke, Ferchland, 71 To. — Nr. 8529, Gruß, Breitenhagen, 136 To. Schwefelkiesabbrände von Döberitz. — Nr. 554, Hennemann, Münchath, 177 To. Schnittholz von Prag.

Ausgehende Schiffe

Nr. 3026, Rüdinger, Berlin, leer nach Güster. — Nr. 233, Wittstock, Scholkehne, leer nach Güster. — Motorkahn Gerda, leer nach Güster. — Nr. 97, Frenz, Aken, 342 To. Papierholz nach Pirna. — Nr. 2134, Römling, Bitterfeld, 204 To. Papierholz nach Pirna. — Nr. 6134, Vollenschlier, Bützer, leer nach Güster.

Marktberichte

Lübeck, 9. Oktober

Bauernbutter per Pfund 2,10—2,30, Meiereibutter per Pfd. 2,35—2,50, Enten per Stück 4—6, Hühner per Stück 2—4, Küken per Stück 1,50—2, Tauben per Stück 0,80—1, Schinken 2—2,20, Wurst, geräucherte per Pfund 1,80—2,60, Eier per Stück 0,16, Kartoffeln per Pfund 0,05—0,07, Wurzeln per Pfund 0,10, Weißkohl per Pfund 0,10, Rotkohl per Pfund 0,12—0,15, Wirsingkohl per Pfund 0,12—0,15, Blumenkohl per Kopf 0,20—0,80, Steckrüben per Pfund 0,10. — Lebende Süßwasserfische. Schleie, Portionsschleie per Pfund 2, Schleie, größere per Pfund 1,80, Karpfen, größere per Pfund 1,60, Karpfen, kleinere per Pfd. 1,50, Aal, große per Pfd. 1,80—2, Aal, mittel 1,40—1,50, Aal, kleine per Pfd. 0,80—1, Hechte, mittel per Pfd. 1,10, Hechte, große per Pfund 1, Barsche per Pfund 0,60—0,80, Brachsen, große per Pfund 0,90, Brachsen, kleine per Pfund 0,60 bis 0,70, Aland per Pfund 0,50—0,60, Rotaugen, große per Pfd. 0,35—0,40, Rotaugen, kleine per Pfund 0,20—0,25. — Salzwasserfische: Dorsche, lebende per Pfund 0,45, Dorsche frische per Pfund 0,25—0,35, Butt, größere per Pfund 0,80—1, Butt, kleinere per Pfund 0,50, Steinbutt, lebende (Ostsee) per Pfund 1—1,10, Steinbutt, lebende (Nordsee) per Pfund 1,60 bis 1,80, Heringe per Pfund 0,35—0,40.

Hamburger Getreidebörse vom 8. Oktober. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Das Geschäft blieb heute ruhig, nur deutscher Weizen war weiter gefragt und verkehrte in fester Haltung. Dagegen war Roggen schwer verkäuflich, aber Hafer behielt infolge stärkerer Deckungsfrage eine feste Tendenz. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm. Weizen 236—241, Roggen 180—182, Hafer (weißer) 178—182, Sommergerste 185—215, Wintergerste 170 bis 174 RM. ab inländischer Station; Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert stetig. Ausländ. Gerste 149—157, Mais 164—165 RM., beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Amtlicher Teil

Am 7. Oktober 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. die Firma: **Lübecker Metallgießerei und Maschinenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Lübeck, Falkenstraße 57. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung von Metallguß, Maschinen und Armaturen, der Handel mit Metallguß, Maschinen und Armaturen und der Betrieb aller verwandten Geschäfte. Stammkapital: 85000.— RM. Geschäftsführer: Ingenieur Hermann Friedrich Rudolf Knollenberg und Kaufmann Erich Carl-Maria Anton Thiel, beide in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. September 1929 festgestellt. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Als Sacheinlage hat der Gesellschafter, der Maschinenfabrikant Hans Kock in Lübeck Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände in die Gesellschaft eingebracht. Der Wert dieser Sacheinlage ist auf 35000.— RM. festgesetzt worden. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger; 2. bei der Firma: **Pieran & Hense,** Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 2. Januar 1928 zu Travemünde verstorbenen Bankvorstehers **Hans Jensen** wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den **25. Oktober 1929, 10 Uhr,** Zimmer Nr. 9, anberaumt. 4281

Lübeck, den 4. Oktober 1929.

Das Amtsgericht

Durch Ausschlußurteil vom 19. September 1929 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 344, in Abt. III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstückes Glockengießerstraße 31 für die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck eingetragene Hypothek von 600 M für kraftlos erklärt. 4283

Lübeck, den 26. September 1929.

Amtsgericht, Abteilung 6

Gewerbeschule Lübeck

a) Lehrlingsabteilung

Beginn des Winterhalbjahres 1929/30 am **Montag, dem 14. Oktober, 8 Uhr.**

Bis zu diesem Zeitpunkte sind alle Neuanmeldungen sowie Abmeldungen zu bewirken.

Der Anfang des Unterrichts für die Malerlehrlinge ist auf den **1. November** festgesetzt.

Lehrlinge, die **nur im Winter** die Schule besuchen, erfahren ihre Schulzeit beim Arbeitgeber, bei den Innungen oder bei der Geschäftsstelle der Gewerbeschule.

b) Handwerkerschule

Für Gehilfen und ältere Lehrlinge werden bei genügender Beteiligung Abendkurse in allen gewünschten Fächern eingerichtet. Anmeldungen erfolgen in einer Versammlung, die am **Mittwoch, dem 16. Oktober, 18 Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Gewerbeschulgebäudes** stattfindet.

Lübeck, den 9. Oktober 1929 4275

Die Oberschulbehörde

Familien-Anzeigen

Freiwillige Feuerwehr Dänischburg

Am 7. Oktober entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad 4271

Paul Thiel

Die Wehr verliert in ihrem ehemaligen 2. Zugführer einen Mitbegründer der Wehr u. treuen Kameraden, der stets als einer der ersten war, wenn die Pflicht uns rief.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Beerdigung am Freitag, d. 11. Okt., nachmittags 3 Uhr, in Kücknitz.

Der Vorstand

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Ludwig Thiel

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Thiel geb. Dreffke

Dänischburg, den 7. Oktober 1929

Dänischburger Landstr. 76

Beerdigung am Freitag dem 11. Oktober, 3 Uhr, von der Leichenhalle des Waldhusener Friedhofs aus. 4268

Deutscher Metallarbeiter-Verband 4268

Verwaltungsstelle Lübeck

Am 7. d. Mts. verstarb unser langjähr., treuer Kollege

Ludwig Thiel

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Beerdigung am Freitag, dem 11. Oktober, 15 Uhr Waldhusen.

Die Ortsverwaltung

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Ortsgruppe Rensefeld

Am Montag, d. 7. Oktober d. J. starb unser Kollege

Wilhelm Heims

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Donnerstag, 2 Uhr, Kapelle Rensefeld. 4264

Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Am 7. Oktober verstarb unser treuer Kollege

Heinrich Sölter

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Freitag, dem 11. Oktober, 14 Uhr, Kapelle Vorwerk

Die Ortsverwaltung 4269

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Am 29. Septemb. verstarb unser Mitglied

Georg Wenau

Ehre seinem Andenken

Beerdigung Donnerstag, 15½ Uhr, Leichenhalle Vorwerk. 4270

Die Ortsverwaltung

Stellen-Angebote

Suche **Waschfrau** Morkerkestr 20, p. l. 4260

Verloren

Silb. **Armbanduhr** m. Gravier. in Union-Lichtspiele am 7. Okt. Nachm.-Vorstell. verl. Abzug. geg. Belohng. **Reichert,** Alfstr. 18. 4265

Verschiedene

Dr. Stoffer

nächste Sprechstunden Freitag

Aufpolstern von Matratzen und Sofas nim. Lg. Lohberg 53

Verkäufe

Industrie-Kartoffeln zu verkaufen. 4276 Kastanien-Allee 11.

Eleg. Dam.-Winter-Mantel, neu, Gr. 42-44, Chaisel.-Decke bill 4284 Travelmannstr. 30, p. r.

2 Sprgf.-Matratzen, 93×180, bill. z. vk. 4285 Gr Gröpelgr. 25, III. l.

Promen.-Wagen u. Steppdecke bill. zu verk. Sadowastr. 1b, II

1 Smoking, gr. starke Figur, bill. zu verk. **Ahrens** 4252 Jr. Wullenweverst. 15

Winter-Kartoffeln

gelbe **Industrie Preußen** Lbg. **Eierkartoffeln Lange gelbe** blaue **Odenwälder** in nur best. Qualität.

Henry Helm

Fleischhauerstr. 44 Kanalstr. 100 4271 Tel. 22115 u. 22116

Ein Brennabor-Lieferwagen (10 Ztr.) billig abzugeb. oder gegen gutes Rad in Tausch. 4262 Bei der Lohmühle 3

Speisekartoffeln zum Einkellern

Industrie Eierkartoffeln Lange Gelbe Magnum bonum

gesund u. lagerfähig in bester Sortierung empfiehlt 4244

A. Milkowski, Meierstr. 26. Tel 29005

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—

Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—

Gebrüd. Hetti Unterstr. 111/112 1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor.

Schuhwaren solide, preiswert 3054

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Harry Liedtke singt im Film **Ich küsse Ihre Hand, Madam** heute im **ZENTRAL-Theater** 4253